Posener Zeitung.

Einundachtzigster Jahrgang.

Nr. 196.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 19. März
(Erscheint täglich dreimal.)

1878

Die Prüfungen für das höhere Lehramt in Preußen 1878 bis 1866/77.

Das letzte Jahrzehnt hat die Tendenz, die Verbreitung der „höheren Schulen" über den Staat durch Neugründung von Lehranstalten immer dichter zu gestalten, und selbst in kleineren Gemeinwesen waltet das Streben vor, es den größeren Schwesterstädten auch auf dem Gebiete des „höheren Schulwesens" durch Errichtung von Lehranstalten nach zu thun. Wenn daher die Zahl der preußischen Gymnasial- und Real-Lehranstalten von 362 im Jahre 1868 auf 466 im Jahre 1877 wuchs, und in derselben Zeit eine Vermehrung der Lehrkräfte von 5.092 auf 6.917 nothwendig wurde, so darf es nicht Wunder nehmen, daß die größere Arbeitsnachfrage im Lehrfache diesem und den letzten Jahren auch zahlreichere Kräfte zuführte. Wie schon der Antheil der in der philosophischen Fakultät immatrikulirten Preußen an deren Gesammtzahl von 33.37 pCt. im Jahre 1867 auf 41.72 pCt. im Jahre 1876 stieg (hauptsächlich zufolge des Zudrangs zum Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften), so ist auch in der Zahl der für das höhere Lehramt Geprüften ein starkes Anwachsen bemerkbar, wie aus folgenden Zahlen hervorgeht.

Es wurden geprüft

im Jahre	in der Vollprüfung	in der Nachprüfung	im Jahre	in der Vollprüfung	in der Nachprüfung
1868 . .	360	162	1873 . .	425	238
1869 . .	367	196	1874 . .	453	204
1870 . .	378	162	1875 . .	416	227
1871 . .	311	160	1876 und I. Quart. 1877	557	350
1872 . .	390	230			

Von den zehn in Preußen bestehenden „wissenschaftlichen Prüfungs-Kommissionen" sind hiernach in der Zeit von 1868 bis 31 März 1877 im Ganzen 5.586 Kandidaten und zwar 3.657 in der Vollprüfung und 1.929 in der Nachprüfung, im Durchschnitt aso jährlich 604 pro facultate docendi geprüft worden.

Diese Zahlen veranschaulichen lediglich den Zudrang zum höheren Lehramte. Der Erfolg der Prüfungen für dasselbe wird aber weiter dadurch gekennzeichnet, daß von den 5 586 Kandidaten 5.390 die Prüfung bestanden haben, und zwar 3 473 die Vollprüfung und 1 917 die Nachprüfung; nicht bestanden dagegen sind von allen Kandidaten der Vollprüfungen 5.03 pCt. und von denen der Nachprüfungen 0.62 pCt.

Ueber die Ergebnisse der Vollprüfungen lassen sich alsdann noch weitere Angaben machen, da in den vorhandenen Unterlagen die erworbenen Zeugnißgrade unterschieden werden. Es erhielten nach unserer Quelle *) von den 3 473 in der Hauptprüfung bestandenen Kandidaten 693 (=19,95 Proz.) ein Zeugniß I. Grades, 1 745 (=50,24 Proz.) ein Zeugniß II. Grades und 1 001 (=28 82 Proz) ein Zeugniß III. Grades, während für die übrigen 34 (=0,99 Proz.) ein Zeugnißgrad nicht angegeben oder nicht ertheilt ist. Wesentliche Abweichungen von diesen Durchschnittszahlen ergeben sich, wenn man die verliehenen Zeugnißgrade nach den vier Hauptfächern der erworbenen facultas resp. deren Unterabtheilungen gruppirt. Es erhielten nämlich im Durchschnitt der oben bezeichneten Periode unter je 100,00 Bestandenen

	ein Zeugniß I. Grades	II. Grades	III. Grades	ohne Grad und unbekannt.
1. im philologisch-historischen Fach .	17,82	51,46	30,42	0,30
darunter:				
a) Griech., Latein., Deutsch . .	16 15	54.77	29,08	—
b) Griech., Latein.. Gesch. u. Geogr.	19.86	49,66	30,48	—
c) Gesch. u. Geogr., Griechisch und Latein. in mittleren Klassen .	21,81	43,15	35,04	—
2. im mathemat.-naturwissensch. Fach	27,99	44,33	27,22	0,46
darunter:				
a) Mathematik und Physik . . .	30,99	40,24	28,57	0,20
b) Chemie u. beschr. Naturwissen.	18,06	59.03	22,91	—
3. in Religion und Hebräisch . . .	17.08	57,82	18,18	6,92
4. im Fach der neueren Sprachen .	21,31	46,01	32,98	—

Obwohl aus den Zeugnißgraden keineswegs mit Bestimmtheit auf die geistige Potenz der Geprüften geschlossen werden darf, bei deren Ertheilung vielmehr eine Reihe von anderen berechenbaren und unberechenbaren Elementen mitwirkt, so sind doch die vorbezifferten, z. Th. namhaften Verschiedenheiten der Ergebnisse in den einzelnen Fächern voller Beachtung werth, um so mehr, als diese der Hauptsache nach, wegen der längeren Beobachtungsperiode und der Zusammenfassung aller zehn Prüfungs-Kommissionen, des Einflusses von zeitlichen oder individuellen Störungen, die sonst nicht unbedeutend wirken, so ziemlich entkleidet sind.

An dieser Stelle sei noch erwähnt, daß unsere Quelle über die persönlichen Verhältnisse der Geprüften leider nur eine geringe Ausbeute bietet; sie weist nur deren Religion und Heimath nach. Hierüber mögen noch nachstehende kurze Mittheilungen folgen.

Es waren unter je 100.00
Geprüften . . . 53,10 Evangelische, 25.89 Katholische, 0,97 Juden;
dagegen unter je 100,00
Bewohnern . . . 64,87 Evangelische, 33,57 Katholische, 1,33 Juden.

*) Die vom Ministerium der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten im Zentralblatt f. d. ges. Unterrichtsverw. veröffentlichten General-Uebersichten über die Ergebnisse der von den königl. wissenschaftlichen Prüfungs-Kommissionen abgehaltenen Prüfungen für das höhere Lehramt.

Der Heimath nach wurden unter allen Geprüften 92,25 Prozent Preußen, 7,18 Prozent andere Deutsche und 0,57 Prozent Reichsausländer gezählt.

Wie aus Berlin mitgetheilt wird, hat der Reichskanzler veranlaßt, daß sofort alles Erforderliche geschehe, um die von ihm neulich angekündigte Auflösung des Reichskanzleramtes herbeizuführen. Aus dem Reichskanzleramt werde möglichenfalls ein Reichsverwaltungsamt. Die Reorganisation der Reichsverwaltung macht die Aufstellung eines Nachtragsetats nöthig, in welchem die Bedürfnisse des zu errichtenden Reichsfinanzamtes zu befriedigen sind. Erhebliche Mehrkosten dürften durch die geplanten Neuerungen nicht entstehen, denn in beinahe demselben Verhältniß, als neue Ausgaben gefordert werden, soll der Wegfall von Ausgaben für bisherige Institutionen ermöglicht werden. Das neue Reichsfinanzamt wird vielleicht etwas theurer sein als die Finanzabtheilung des Reichskanzleramtes, dafür aber wird voraussichtlich das Präsidium des Reichskanzleramtes entbehrlich.

Anknüpfend an die offiziöse Mittheilung, daß der Finanzminister dringender als vorher auf seinem Abschied besteht und durch einzelne parlamentarische Anzeichen, welche die Möglichkeit seines Bleibens in Frage stellen, zu dem Wunsche einer rascheren Entscheidung bestimmt worden sei, bemerkt die „Trib :"

Daß Herr Camphausen seinen Wunsch nach Entbindung vom Amte im Laufe der letzten Tage mit verstärktem Nachdruck hat erkennen lassen, war in informirteren Kreisen schon bekannt, als die erste offiziöse Version die Entscheidung der Sache noch in's Unbestimmte schob. Daß indeß diese Erhärtung in dem Entschluß des Herrn Ministers nur auf „parlamentarische Anzeichen" zurückzuführen ist, wird wohl noch genauerer Feststellung bedürfen. Abgesehen davon, daß in den letzten Sitzungen des Reichstages sich nichts ereignet hat, was gegen Herrn Camphausen zu deuten wäre, sind in Kreisen, die dem Minister persönlich näher stehen, auch „Anzeichen" ganz anderen Ursprungs und anderer Bedeutung bekannt, welche die jetzt eingetretene akute Wendung sehr wohl erklärlich machen würden, wenn sie sich auch nicht so leicht zu offiziöser Motivirung eignen, wie der jederzeit bequeme Sündenbock des Parlaments

Die „Trib." scheint hier auf eine Notiz der „Kreuz-Ztg." anzuspielen, welche besagte, Erörterungen im letzten Ministerrath hätten zu einer solchen akuten Wendung der Sache geführt. Dem hat aber die „N. Allg. Ztg." entschieden widersprochen — Auch die „Nat.-Ztg." findet die offiziöse Bemerkung in Betreff der „parlamentarischen Anzeichen" unverständlich. Im Uebrigen wird dem genannten Blatte von sonst gut unterrichteter Seite versichert, daß die Entlassung Camphausens bereits vollzogen sei. In einem Nachruf widmet die „Nat.-Ztg." ihm folgende Worte:

Die Wirksamkeit des Herrn Camphausen in einer außerordentlichen Zeit gehört der Geschichte an; ihm waren Aufgaben gestellt, für deren Lösung er in den Traditionen seines Amtes keine Anknüpfungspunkte fand; seine trefflichen Eigenschaften als Beamter und Ressortchef haben stets die allgemeinste Anerkennung gefunden, seine politische Finanzverwaltung jedoch in ihren Licht- und ihren Schattenseiten ist so vielfach umstritten, wie es alle großen wirthschaftlichen Fragen sind, mit denen diese Verwaltung in so überreichem Maße befaßt war. Für den ruhigen Lauf der Geschäfte wie kaum ein Anderer geeignet, hat Herr Camphausen in dem Wirbelwind, den der wirthschaftliche Sturm mit sich brachte, sein Gleichgewicht seit langem nur noch mühselig und unter mannigfachen Konzessionen behauptet und vielleicht hat nichts so sehr den schließlichen Fall befördert, als gerade das Gefühl des gestörten Gleichgewichts, in einem so graden und selbstbewußten Charakter wie der des Herrn Camphausen. Das Finanzministerium bekleidet Herr Camphausen seit dem Rücktritt v. d. Heydts, dem 26 Oktober 1869. Herr Camphausen (geb. 21. Oktober 1812) ist übrigens bekanntlich parlamentarischer Veteran, seit dem Jahre 1849 gehört er mit Ausnahme einer Zeit in den fünfziger Jahren, den deutschen und preußischen Vertretungskörpern an. Die Frage erhebt sich, was nun? Die Antwort wird wohl nicht allzu lange auf sich warten lassen können. Nach den Andeutungen die der Reichskanzler bei der Verhandlung über das Stellvertretungsgesetz gab, soll der neue Finanzminister zugleich eine besondere Stellung zu den Reichsfinanzen erhalten. Die Aufgabe, die dem Nachfolger des Herrn Camphausen gestellt wird, geht daher über die bisherige weit hinaus; wenn man die Steuerprojekte in das Auge faßt, die dem Reichstag vorliegen und die unter der Hand noch weiter anschwellen, das Defizit im Reich und das kaum noch zu verschleiernde nächste Defizit in Preußen, so ist die Erbschaft, die Herr Camphausen hinterläßt, keinenfalls eine sehr erfreuliche.

Bekanntlich steht nun auch die definitive Wiederbesetzung des Ministeriums des Innern bevor. Dazu erfährt „Klausn Fortschr.-Corresp." aus sicherer Quelle, daß Dr. Friedenthal das Portefeuille des Innern nicht behalten, sondern bei dem landwirthschaftlichen Ressort allein bleiben wird.

Gegenüber der „Nat. Z." bemerkt die „Germania": Das Zentrum als solches hat keine Deputation nach Rom gesandt. Die betreffenden Zentrumsmitglieder, welche dort waren, haben sich lediglich selber deputirt. Der Versuch, den Papst mit dem Zentrum als einer politischen Körperschaft in Beziehung zu setzen, war im Jahre 1871 vom Fürsten Bismarck ausgegangen — bekanntlich ohne Erfolg.

Angesichts des zusammentretenden Kongresses erläßt Ladislaus Graf Plater, der angebliche Repräsentant Polens, unter dem 14. d. folgenden Aufruf:

In dieser Stunde, wo die europäischen Mächte sich mit der Ordnung der orientalischen Frage beschäftigen, nachdem sie die rücksichtslose Verletzung der Verträge des internationalen Rechtes und die Uebergriffe Rußlands geduldet, hat eine Nation, die sich mit weit mehr Wahrheit als die slavischen Völker der Türkei eine unterdrückte nennen kann, das Recht ihre Stimme zu erheben. Im Namen der bürgerlichen und religiösen Freiheit, der Autonomie und der Unabhängigkeit der slavischen Bevölkerungen hat Rußland mit eigennützigen Zwecken die Türkei bekriegt, deren Untergang es herbeiführen will. Die Welt weiß, wie viel die feierlichen Erklärungen und Versicherungen Rußlands werth sind. Emanzipation will sagen Einverleibung und Russifizirung; Achtung der Freiheit bedeutet gewaltsames Aufdrängen einer Nationalität und einer Religion. Die Hinrichtungen in der Türkei kennzeichnen die sogenannten Befreier hinreichend. Verhielt es sich anders, so würde Rußland, bevor es sich mit der Emanzipation der Slaven auf der Balkan Halbinsel beschäftigte, daran denken, den Slaven in Polen ein unerträgliches Joch abzunehmen — aber nein — es zerstört prinzipiell die Nationalität, die Institutionen und die Religion von Millionen, richtet das Land zu Grunde und giebt es der Verwaltung von Menschen preis, die es bei sich zu Hause los werden will, ja es scheut sich nicht vor Grausamkeiten, wie die Ermordung der Unirten in Podlachien und die Verbannung von Hunderten nach Sibirien. — Wenn sich die europäischen Regierungen um das Loos von weniger unterdrückten und weniger zivilisirten Völkerschaften kümmern, können sie nicht gleichgiltig bleiben gegen die Schicksale einer Nation, die Jahrhunderte hindurch große Dienste leistete, deren Zerstückelung die Ursache vieles Schlimmen war und von der Geschichte verurtheilt wurde. Die Logik der Dinge und die allgemeine Sicherheit fordern, daß hier Recht geschafft werde. Wird es geschafft, so ist damit eine wirksame, die einzigmögliche Schranke gezogen gegen Rußlands Ehrgeiz und Straflosigkeit. Polen wird seine gute Sache nie aufgeben Bei jeder Gelegenheit wird es Protest erheben gegen die Ungerechtigkeit, die Unterjochung, die Beraubung gegen die Gewalt, die das Recht unterdrückt, aber es nicht auf immer wird unterdrücken können. Heute wie früher appellirt es an die Gerechtigkeit und das öffentliche Gewissen.

Deutschland.

* **Berlin,** 17. März. Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, hat der Reichskanzler nach der ersten Berathung der Tabaksteuervorlage im Reichstage ein Rundschreiben an die verbündeten Regierungen gerichtet, welches sich auf die Tabaksteuerfrage bezog. Das Rundschreiben hatte nicht, wie andererseits versichert worden, den Zweck, die Regierungen zu Erklärungen über die Frage der Einführung des Tabakmonopols zu veranlassen — und gerade deshalb hat es hier peinlich berührt, daß der Senat von Bremen das Rundschreiben, sozusagen umgehend, mit einem entschiedenen Protest gegen das Monopol beantwortet hat. Das Rundschreiben interpretirt zunächst die seitens des Reichskanzlers in der Sitzung des Reichstags vom 22. Februar sozusagen aus dem Stegreif abgegebene Erklärung zu Gunsten des Monopols in derselben Weise, wie nachträglich der „Reichsanzeiger" es gethan hat, um der Empfindlichkeit der Regierungen über diese Ueberraschung Rechnung zu tragen, und bereitet alsdann die Regierungen auf die preußischen Anträge wegen einer Enquete über die deutsche Tabaks-Industrie vor, um die Berathung derselben im Bundesrath zu beschleunigen. Wie man hört, sind bereits zahlreiche Zustimmungen zu dem Erlaß eines Enquetegesetzes eingegangen, da die authentische Feststellung der Verhältnisse der Tabaks-Industrie unentbehrlich ist, aus denen dann die Frage erörtert werden solle, ob die Einführung der Fabrikatsteuer in Deutschland möglich sei oder nicht. — Nach einer offiziösen Mittheilung soll bekanntlich von Seiten Preußens dem Bundesrathe ein dem Reichstage zu unterbreitender Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch welchen die Reichsregierung zur Anstellung von Ermittelungen über die verschiedenen Formen der Tabaksteuer ermächtigt wird. Wie die „Nat.-Ztg." erfährt, handelt es sich dabei um Bewilligung eines Kredits von 200,000 Mk.

— Am Montag, den 18 d. Mts. findet beim Fürsten Bismarck ein parlamentarisches Diner statt, zu welchem die Präsidenten beider Häuser des Landtages Einladungen erhalten haben.

— In der Reichstagssitzung vom 13. d. M. erklärte der Regierungskommissar Geh. Rath Starke bei der Berathung der Petitionen mehrerer Städte, betreffend die Versetzung in eine höhere Servisklasse, daß mit ziemlicher Bestimmtheit die Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Revision des Servistarifs in Aussicht gestellt werden könne. Dieser Entwurf, wie er im Kriegsministerium ausgearbeitet worden ist, umfaßt, nach der „Voss. Ztg.", drei Paragraphen. Er setzt an die Stelle desjenigen Tarifs, der durch das Gesetz vom 25. Juni 1868, betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes, festgestellt ist, einen neuen Servistarif, mit dessen Inkraftreten zugleich eine neue Klassen-Eintheilung der Orte eintritt. Der Gesetzentwurf ist bestimmt, einem dringenden Bedürfniß Rechnung zu tragen. Der Reichstag hat die wiederholt ihm zugegangenen Klagen, daß die im Bundesgesetze vom 25. Juni 1868 festgestellten Entschädigungssätze für die Einquartierungslasten zu niedrig bemessen seien, als begründet anerkannt.

— Die „Köln. Ztg." hatte anläßlich der bekannten Nichtbestätigung des Herrn Georg Jung zum Mitgliede der Schuldeputation seitens der kölner Regierung einen Artikel gebracht, in welchem hierüber Beschwerde geführt und die Vermuthung ausgesprochen wurde, daß die Nichtbestätigung Jung's deshalb erfolgt sei, weil dieser als Verfasser eines Artikels in der „Köln. Ztg." angesehen wurde, in welchem die Regierung wegen ihrer Haltung in der Simultanschul-Angelegenheit stark angegriffen wurde. Wie das „Tgbl." von einer dem Kultusminister nahe stehenden Seite erfährt, ist diese Vermuthung durchaus unbegründet. Man ist vielmehr an maßgebender Stelle durch die Nichtbestätigung Jung's als Mitglied der Schuldeputation auf's Höchste überrascht gewesen, und steht mit Sicherheit zu erwarten, daß eine seitens des kölner Magistrats gegen die Entscheidung der kölner Regierung beim Kultusminister geführte Beschwerde die Bestätigung Jung's herbeiführen dürfte.

— Man wird sich erinnern, daß die Orthodoxen erklärt haben, die Hoßbach'sche Angelegenheit bilde nur den „ersten Akt" eines Drama's

das grundsätzlich zum vollen Austrag gebracht werden müsse. Dies Wort scheint sich sehr schnell bewahrheiten zu wollen. Der bekannte, der kirchlich-liberalen Richtung zugehörige Prediger Dr. Kalthoff, früher in Berlin, jetzt in Nickern bei Züllichau, hat — wie ein hiesiges Blatt hört — am vorigen Dienstag vor dem hiesigen Konsistorium ein Verhör darüber zu bestehen gehabt, ob er in dem Streite des Konsistoriums wider Hoßbach dem Ersteren rückhaltslos seine Zustimmung und Sympathie ausgesprochen habe. Dr. Kalthoff hat zunächst die Thatsache selbst zugegeben. In der darauf mit ihm angestellten mündlichen Vernehmung ist dem „Angeklagten“, welcher erklärte, daß er an seinen diesbezüglichen Ueberzeugungen festhalte, vom Konsistorium ohne Weiteres die Zumuthung gestellt worden, sein Amt niederzulegen, da er sich im fundamentalen Widerspruch mit den wichtigsten Lehren der Kirche befinde. Dr. Kalthoff hat es entschieden abgelehnt, jener Aufforderung zur freiwilligen Aufgabe seines Amtes nachzukommen, muß nunmehr aber wohl erwarten, daß demnächst gegen ihn im Wege des Disziplinarverfahrens weiter vorgegangen werden wird. Dr. Kalthoff ist mit dem Konsistorium schon einmal in Konflikt gekommen. Das letztere wollte ihm nicht erlauben, einen Vollbart zu tragen, dagegen gab der Oberkirchenrath ihm Recht. Die Affaire wirbelte ihrerzeit viel Staub auf.

— Seit 1864 hat die Zahl der Juristen auf den preußischen Universitäten sich ganz auffällig vermehrt; gegenwärtig gehören, wie berichtet wird, drei Zehntel aller studirenden Preußen der juristischen Fakultät an; die aus den fünf östlichen altländischen Provinzen stammenden Studenten zeigen jedoch eine größere Vorliebe für die Rechtswissenschaft als die der westlichen Provinzen und der neuerworbenen Landestheile. So studirten z. B. von hundert Studenten aus Posen achtunddreißig Rechtswissenschaft, während von hundert Schleswig-Holsteinern nur dreizehn derselben oblagen.

— Herr M. Ant. Niendorf zeigt den Lesern der agrarischen „Deutschen Landeszeitung“ an, daß er von der Leitung des Blattes jetzt bestimmt zurückgetreten sei und auch „seine anderen Funktionen niedergelegt“ habe.

— Der „Evangelisch-Kirchliche Anzeiger für Berlin“ schreibt: „Die für das Jahr 1877 von dem kgl. Konsistorium der Provinz Brandenburg angeordneten genauen kirchenstatistischen Aufnahmen für Berlin haben ein so reiches Material zur Beurtheilung der kirchlichen Zustände geliefert, daß die Verarbeitung desselben noch einige Zeit erfordern wird. So viel sich bis jetzt übersehen läßt, hat sich im vorigen Jahre in Bezug auf Trauungen und Taufen wesentlich nichts geändert. Es läßt sich mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß im vorigen Jahre in Berlin etwa 6000 Kinder ungetauft verblieben sind, und daß demnach jedes siebente Kind ungetauft verbleibt, ein Verhältniß, welches jedenfalls auch für die Vorjahre seit Einführung der Zivilstandsgesetzgebung maßgebend sein wird. Ein Drittel der Ehen rein evangelischer Paare wurde kirchlich eingesegnet. Die Zahl der erwachsenen Kommunikanten (etwas über 80,000) ist gleichfalls dieselbe geblieben.

— Die am 15. d. abgehaltene gut besuchte Versammlung der hiesigen christlich-sozialen Arbeiterpartei gestaltete sich insofern zu einer interessanten, als die Parteiagitatoren Grüneberg und Küster beantragten, ein populär geschriebenes Parteiorgan zu gründen, und mit großer Beredsamkeit sofort einen definitiven Beschluß hierüber herbeizuführen suchten. Das Verlangen nach einem solchen Blatte sei innerhalb der neuen Partei ein allgemeines, und zwar nicht nur hier, sondern auch außerhalb, wie sie bei ihren Agitationsreisen wahrgenommen. Hofprediger Stöcker ist prinzipiell mit dem Projekt einverstanden, warnte aber, die sehr schwierige Sache zu überstürzen und hält es für das Beste, eine Kommission zu wählen, welche später der Versammlung geeignete Vorschläge mache. In diese Kommission müßten namentlich Sachverständige: Journalisten und Buchdrucker gewählt werden. Nach längerer Debatte wurde demgemäß beschlossen. Ein Redner sprach die Erwartung aus, daß sicher auch die ultramontane Partei, das Zentrum im Reichstag und Landtag, das neue Organ pekuniär unterstützen werde, und man möge deshalb in dieser Richtung die nöthigen Schritte thun. Dem widersprach jedoch unter lebhaftem Beifall Herr Grüneberg, da man selbstständig bleiben müsse und sich von keiner Partei beeinflussen lassen könne. Man brauche bei der Opferwilligkeit der neuen Partei keine fremden Unterstützungen. [Das Zentrum — erklärt dazu die „Germ.“ — hätte auch gar kein Geld.] Der anwesende Redakteur des „Staatssozialist“ erbot sich, sein Blatt den Vereinsmitgliedern zur Hälfte des Abonnementspreises abzulassen. Man schritt dann zur Beantwortung von Fragen. Eine Frage, weshalb die Juden so zahlreich die christlich-sozialen Versammlungen besuchten, wurde dahin beantwortet, daß dieselben jedenfalls auf dem besten Wege wären, Christen zu werden. Denn wäre ihnen am Christenthum nichts gelegen, würden sie wohl nicht kommen. (Heiterkeit.) Ein Redner beschwerte sich darüber, daß bei der letzten Disputation im Potsdamerstraßen Bezirksverein Dr. Max Hirsch u. A. von der „Knechtung der Menschen durch die Priesterherrschaft“ gesprochen und meinte, daß gerade die Juden unser Volk finanziell knechteten. (Beifall.) Schließlich wurde noch bekannt gegeben, daß die Partei nächsten Freitag in der Norddeutschen Brauerei des Kaisers Geburtstag festlich begehen werde.

Fulda, 15. März. Kürzlich haben, so schreibt man der „Magd. Ztg.“, die Seelenhirten unserer alten Bonifaciusstadt mit ihren sog. Jungfrauen-Exerzitien wiederum ein gottwohlgefälliges Werk vollbracht. Eine Dienstmagd und eine den besseren Ständen angehörende junge Dame, beide aus Fulda, sind in Folge der geistlichen Uebungen dem religiösen Wahnsinn verfallen, so daß ihre Ueberführung in eine Irrenanstalt nothwendig geworden ist.

Mainz, 15. März. Die militärischen Raufereien am Geburtstage des Kaisers im vergangenen Jahre sind, wie gemeldet wird, Veranlassung eines höheren Befehls geworden, nach welchem an diesem Tage die Truppen in den Kasernen zu bleiben haben.

Frankreich.

Paris, 16. März. Die „Republique Française“ äußert:

Die Ausdehnung, welche der Vertrag von San Stefano der Bulgarei anweist, ist geradezu unanständig; es wäre eine schreiende Ungerechtigkeit, wenn Kawala und ein Theil des Archipelagus, worin das bulgarische Element, in Mitte einer beinahe ausschließlich hellenischen Bevölkerung, nur durch ein paar Sackträger repräsentirt ist, dem neuen Fürstenthum einverleibt werden sollte. Warum nicht die Bulgarei bis an den Peloponnes, bis an das Kap Matapan unter dem Vorwande ausdehnen, daß Fallmerayer geschrieben hat, Griechenland sei nur noch von Slawen bevölkert? Von den fünf Millionen Einwohnern, welche der zukünftige dem General Ignatieff so theure Staat erhalten soll, sind beinahe zwei Millionen von hellenischer Race und Kultur; sie sind hauptsächlich im Süden des Balkans angesiedelt und würden ungeduldig das Joch der bulgarischen Herrschaft ertragen.

Rußland und Polen.

Warschau, 14. März. Mitte v. M. tagte hier die Delegirtenversammlung des landschaftlichen Kreditvereins des Königreichs Polen, um über die Erweiterung des landschaftlichen Kredits und die Versicherung der zum Verein gehörigen Güter gegen Hagelschäden zu berathen. Die Versammlung hatte ihre Berathungen schon begonnen, als von Petersburg aus noch ein motivirtes Gutachten über die Aufhebung resp Ablösung der für die Gutsbesitzer so überaus lästigen bäuerlichen Servituten von ihr verlangt wurde. Sie hat dieser Aufgabe durch Ausarbeitung einer ausführlichen Denkschrift über die beregte Angelegenheit entsprochen, die gegenwärtig dem Ministerkomite zur Prüfung und weiteren Veranlassung vorliegt. — Die kürzlich im englischen Parlament verhandelte Interpellation betreffend die polnische Angelegenheit, bei der es sich namentlich darum handelte, ob diese Angelegenheit vor den Kongreß gebracht werden soll, hat hier bei der polnischen Bevölkerung kein anderes Gefühl als Zorn (?) hervorgerufen. Selbst unsere eifrigsten Polen geben sich darüber keiner Täuschung hin, daß die englische Regierung die polnische Frage nur für ihren augenblicklichen politischen Zweck ausbeuten will und nicht im Entferntesten daran denkt, die Wiederherstellung Polens mit Hülfe des Kongresses zu erwirken; aber wenn sie auch wirklich den ernstesten Willen dazu hätte, so ist sie zur Lösung dieser Aufgabe doch viel zu schwach. Den Polen erwächst aus allen diesen scheinbar polenfreundlichen Manövern weiter nichts als größeres Mißtrauen und größere Verfolgung seitens der russischen Regierung, die sehr wohl weiß, daß die polnische Aktionspartei dahinter steckt. (Ostf.-Z.)

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel. Ein Korrespondent der „Daily News“ schildert die den Abschluß des Friedens bezeichnenden Vorgänge in San Stefano folgendermaßen:

Bis Sonnabend (2. März) Abends hatten wir prachtvolles, sommerliches Wetter, als sich der Himmel plötzlich umwölkte und alle Anzeichen auf einen nahen Sturm deuteten. Aber so wie der Sturm sich diese Nacht entfesselte, wurden gleichzeitig auch die letzten drohenden Kriegswolken verscheucht, und das Morgenroth des Friedens brach an. In einem Hause an dem Meeresstrande bei San Stefano, das von dem stetswachsenden Sturme, der über das Marmara-Meer dahinraste, bis in seine Grundfesten erschüttert wurde, waren die ganze Nacht hindurch die Sekretäre der beiderseitigen diplomatischen Unterhändler damit beschäftigt, Dokumente zu kopiren und zur Unterzeichnung des Friedensvertrags, des Resultats der nunmehr beendigten Negotiationen, vorzubereiten. Fürst Tzeretlew diktirte den Friedenstraktat seinem Kollegen Schebaschew und dieser schrieb und schrieb stundenlang in der Nacht bis zum Morgengrauen. Obgleich von der anstrengenden Beschäftigung ermüdet, hielten die beiden Sekretäre, von der Wichtigkeit ihrer Arbeit durchdrungen, wacker aus und unterbrachen sich blos, um einige Erfrischungen zu nehmen und dem Geräusch der Federn der türkischen Sekretäre zu lauschen, welche im anstoßenden Zimmer mit ihrer Kopie beschäftigt waren.

Kurz nach Tagesanbruch gab sich eine ungewöhnliche Bewegung in dem Städtchen kund. Allgemein hielt man an dem Gedanken fest, daß der Friede heute unterzeichnet werden soll. Von Konstantinopel kamen trotz der sturmgepeitschten See mit Ausflüglern dicht besetzte Dampfer an, welche besonders von der Revue angelockt wurden, die für den Jahrestag der Thronbesteigung des Zars angesagt war. Griechen, Bulgaren, Türken und Russen drängten sich in dem Städtchen, belagerten die Wirthshäuser und umschwärmten die Thüren jener Häuser, in welchen hohe Persönlichkeiten wohnten, um dieselben zu sehen. Es wurde 1 Uhr, 2 Uhr und noch immer kein Anzeichen einer Revue. Endlich verbreitete sich unter der Menge das Gerücht, die Revue sei für 3 Uhr verschoben worden. Aber auch diese Stunde kam und ging und man vertröstete sich mit einer abermaligen Verschiebung. Später stellte sich auch Regen ein, doch die schaulustige Menge verharrte auf ihren Posten.

Endlich sollte ihr Ausharren belohnt werden. Um 4 Uhr stieg der Großfürst Nikolaus zu Pferde, ritt zur diplomatischen Kanzlei, zu deren Thor er hineinrief: „Ist Alles in Ordnung?“ Dann sprengte er gegen den Hügel, an welchem die Armee aufgestellt war. Dann kam ein Wagen herangerollt, in dem General Ignatieff saß. Als er in die Nähe des Großfürsten kam, grüßte er denselben, indem er sich erhob und sagte: „Ich habe die Ehre, Ew. Hoheit zur Unterzeichnung des Friedens zu beglückwünschen.“ Diese Worte wurden von der Menge mit einem lang anhaltenden donnernden Hurrah begrüßt. Der Großfürst, begleitet von einer glänzenden Eskorte von etwa hundert Offizieren, galoppirte nun zu dem Orte, an welchem die Truppen aufgestellt waren und ritt deren Reihen ab. Bis zu diesem Augenblicke war es den Truppen noch nicht bekannt, daß der Friede abgeschlossen; bald aber verbreitete sich die Nachricht, und nun ertönten aus allen Reihen laute und enthusiastische Hurrahs. Nachdem der Großfürst die Linien abgeritten, machte er auf einer kleinen Anhöhe, von welcher aus er von sämmtlichen Truppen gesehen werden konnte, Halt und verkündete denselben formell den Abschluß des Friedens mit folgenden Worten: „Ich habe die Ehre, die Armee zu benachrichtigen, daß wir mit Gottes Hilfe einen Friedensvertrag abgeschlossen haben.“ Nun erscholl aus zwanzigtausend Kehlen ein einstimmiger Zuruf, laut und immer lauter; es war wie der allgemeine Ausbruch des Gefühls der Erleichterung und Befriedigung.

Indessen muß ich hinzufügen, daß die Nachricht von dem Abschlusse des Friedens nicht mit jener wilden Aufregung und dem Enthusiasmus begrüßt wurde, wie seiner Zeit im April vorigen Jahres in Kischineff die von dem Kaiser den Truppen überbrachte Nachricht, daß der Krieg erklärt sei. Hier standen das famose Regiment Peter's des Großen, das Preobraschenski'sche, das in so vielen der letzten Schlachten stets das erste beim Angriff war; ferner die Truppen, welche dem Feinde auf den unwirthlichen Gipfeln des Balkan in Arabakonak einen langen, kalten, furchtbaren Monat hindurch entgegentraten; hier standen auch die Männer, welche über die eisbedeckten Gebirgspfade mit Lebensgefahr bei jedem Schritte glitten, schlecht genährt und schlecht bekleidet und die außerdem noch schwere Kanonen in das Thal schleppten, in welchem sie, nach ihren Kämpfen mit Kälte, Hunger und Entbehrung, erst einen verzweifelten Feind fanden, bereit, ihnen jeden Fußbreit Landes streitig zu machen. Es waren hier dieselben tapferen Soldaten, welche den langen Marsch von Sofia nach Philippopel machten, welche den riesigen Wettlauf mit Suleimans Armee aufnahmen und schließlich dieselbe in das Rodopegebirge drängten und völlig zersplitterten.

Und andererseits, kaum einen Flintenschuß entfernt, stand der Feind, den sie so lange bekämpften. An der Spitze des benachbarten Hügels befanden sich die Türken als neugierige Zuschauer dieser Szene; dieselben, welche den schneebedeckten Hügelrücken von Schandornik hielten, tapfer das große Thor von Rumelien vertheidigten und zuletzt, nach einem denkwürdigen Rückzuge, wie Helden an den Höhen bei Stanimaka fochten. Diese beiden Armeen standen einander gegenüber und blickten eine auf die andere in diesem Augenblicke des abgeschlossenen Friedens. Nach der Revue versammelte der Großfürst seine Offiziere um sich, während ein Priester bereit stand, ein Tedeum abzuhalten, und hielt an dieselben folgende kurze, doch emphatische Ansprache: „Einer Armee, welche das vollbracht hat, was Ihr, meine Freunde, vollbracht habt, ist nichts unmöglich.“ Hierauf stiegen alle von den Pferden, entblößten das Haupt und der feierliche Gottesdienst begann. Die Soldaten lagen sämmtlich auf den Knien. Auch einige Damen waren anwesend, unter denselben Madame Ignatieff. Von den Generalen fehlte keiner, bis auf Skobeleff, welcher in Tschataldscha zurückgehalten war.

Baron Löhneysen und Hauptmann Bolla, der österreichische Militärattaché, der Erstere mit dem Wladimirorden, der Letztere mit dem Georgskreuz geschmückt, welches er dafür erhielt, weil er als Skobeleffs Adjutant fungirte, als dieser die Redouten an der Straße von Lowtscha nahm, und noch viele andere hervorragende Persönlichkeiten wohnten dem Tedeum bei. Selten wurde wohl der Abschluß eines Friedens mit dramatischerem und pittoreskerem Beiwerk oder unter eindrucksvollerer Szenerie gefeiert. Die beiden sich Aug in Aug [illegible] Tageslicht, das Brausen der Meereswogen, welches die Gesänge der Priester und die Antworten der Soldaten darauf übertönte. Ueber den brandenden Wogen der See zeichnete sich der Dom und die schlanken Minarets der Sophienkirche scharf vom Firmamente ab, als die beherrschenden Punkte der interessanten Silberhouette Stambuls Im Süden tauchten schwarz und massiv die Prinzen-Inseln auf, hinter denen man die Mastspitzen der englischen Flotte gewahren konnte All dies zusammen bot ein merkwürdiges, gewiß für alle Anwesenden unvergeßliches Bild. Und so — schließt der Korrespondent — endet der Krieg von 1877/78.“

Ueber die Uebersiedelung des Großfürsten Nikolaus aus Adrianopel nach San Stefano meldet die „Pol Corr.“:

Freitag, den 22. Februar, Abends wurde die Bestimmung getroffen, daß das russische Hauptquartier von Adrianopel nach Tschataldja verlegt werde, und ist hierüber mit dem anwesenden Ober-Inspektor der türkischen Bahnen, Herrn Rappaport, das diesbezügliche Einvernehmen gepflogen worden. Sonnabend früh 4 Uhr erschien Großfürst Nikolaus auf dem Bahnhofe und forderte den genannten Ober-Inspektor auf, den Fahrplan bis San Stefano zu ergänzen.

Die Bahnlinie war auf der ganzen Strecke von Adrianopel bis nach Tschataldja von russischen Truppen in der imposanten Stärke von beiläufig 70,000 Mann besetzt. Der Extrazug des Großfürsten Nikolaus traf um 4 Uhr Nachmittags in Tschataldja ein. Daselbst erhielt der Großfürst von dem als Parlamentär erschienenen Delegirten des Seraskierates, Oberstlieutenant Tahir Bey, die Nachricht, daß der Sultan die angesuchte Verlegung des russischen Hauptquartiers nach San Stefano noch nicht zugestanden habe, und daß hierüber eben Ministerrath abgehalten werde, aus welchem Grunde denn auch die Evakuirung des mehrgenannten Ortes noch nicht geschehen sei. Ueber diese Nachricht wurde Großfürst Nikolaus sichtlich ärgerlich und rief dem türkischen Delegirten mit heftiger Stimme in französischer Sprache zu: „J'attends l'exécution immédiate de mes ordres. Allez et faites immédiatement evacuer San Stefana“ In Folge des kategorischen Auftretens des Großfürsten erfolgte rasch ein telegraphischer Befehl des Sultans (?) zur Räumung. Ohne aber die Verständigung davon abzuwarten, fuhr der Großfürst nach achtstündigem Aufenthalte von Tschataldja in gemäßigtem Tempo nach San Stefano. Längs der ganzen Bahn waren ungeheure Massen russischen Militärs angehäuft, um die Sicherheit des Zuges außer Frage zu stellen. Der türkische Vorpostenkommandant von Kutschuk-Tschekmedje wurde vom russischen Hauptquartier von dieser Fahrt mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß jeder etwaige Widerstand der türkischen Truppen mit Gewalt beseitigt werden würde. In der That war die Situation auch derart kritisch, daß man allgemein auf russischer Seite befürchtete, daß es zu einem Zusammenstoß kommen werde. „Sämmtliche russische Truppen, in der Stärke von 4000 Mann, welche die türkische Linie zu durchbrechen und nach San Stefano zu marschiren hatten, erhielten einen größeren Munitionsvorrath, während starke Abtheilungen in Bereitschaftsstellung gesetzt wurden, um den bezeichneten Truppen zu Hilfe kommen zu können. Die ganze Sache verlief indeß ohne jeden Anstand, da die türkischen Kommandanten allerwärts strenge Ordre erhielten, den russischen Extrazug und die russischen Truppen unbehelligt passiren zu lassen. Da man im russischen Hauptquartier befürchtete, daß die zwischen Hadem-Keui und Kutschuk-Tschekmedje befindliche Eisenbahnbrücke von den Türken unterminirt worden sei, so wurde dieselbe vor der Ankunft des Extrazuges von vorausgeschickten Kavallerieabtheilungen sorgfältig untersucht. Die gehegte Befürchtung zeigte sich eben so unbegründet wie die, daß der Zug des Großfürsten beschossen werden würde. Sonntag 2 Uhr früh hielt der Separattrain des Großfürsten in der Station San Stefano.“

Parlamentarische Nachrichten.

* Abg. v. Lyskowski und Genossen haben dem Abgeordnetenhause folgenden Antrag unterbreitet: „Die Regierung zu ersuchen, die Verwendung der schlesischen Kohle in den nördlichen Theilen des Staats dadurch zu ermöglichen, daß der Transporttarif herabgesetzt wird.“

Die Motive zu dem Antrage lauten nach der Rückübersetzung aus dem „Dziennik Poznański“:

Die Provinzen West- und Ostpreußen besitzen keine Steinkohlen und brauchen die Kohle zur Hebung der Landwirthschaft. Die englische und schlesische Kohle, auf welche die genannten Provinzen angewiesen sind, ist wegen der hohen Transportmittel zu theuer, als daß diese Provinzen in Bezug auf die Landwirthschaft mit den anderen Provinzen des Landes auf gleicher Stufe stehen könnten. Die Konkurrenz der englischen Kohle raubt den genannten Provinzen bedeutende Kapitalien und schädigt die inländische Kohlenproduktion.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. März

— Die polnische Nationalpartei hat in der Adressenfrage eine Niederlage erlitten. Sie hatte bekanntlich vor Abhaltung der ultramontanen Provinzialvolksversammlung ihren Einfluß für eine politische Adresse an den Papst, die sog. lemberger, anzuwenden versucht und glaubte einen klugen Schachzug zu unternehmen, als sie die Angelegenheit in die Hände der polnischen Land- und Reichstags-Abgeordneten niederlegte, damit letztere die nach Rom abzusendende Deputation ernenne. Die Fraktionen haben es jedoch, wie vorauszusehen war, vorgezogen, sich nicht in den Streit der Ultramontanen und Liberalen zu mischen, und sind über den Vorschlag des liberalen Komites, in Erwägung, daß sie der Adresse, beziehungsweise Deputation der katholischen Polen einen politischen Charakter zu verleihen, nicht für wünschenswerth erachtet, zur Tagesordnung übergegangen. Das Organ der Nationalpartei, der „Dziennik Pozn.“, tröstet sich damit, daß die Fraktionen, indem sie überhaupt einen Beschluß gefaßt haben, sich nicht allein zur Repräsentation der polnischen Angelegenheiten in den berliner parlamentarischen Körperschaften für kompetent erachtet haben.

— Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten Dr. Friedenthal hat an den Vorstand des landwirthschaftlichen Provinzialvereins folgenden Erlaß gerichtet:

Berlin, den 20. Dezember 1877.

Der Jahresbericht pro 1877 ist in 300 Exemplaren bis zum 1. April 1878 hierher einzuliefern, und ersuche ich den Vorstand, diesen Termin pünktlich inne zu halten. Der Bericht ist in möglichst gedrängter Form abzufassen und braucht nichts aus früheren Jahren zu wiederholen, wenn nicht in dem betreffenden Abschnitt neue Erscheinungen aufgetreten sind, welche Erwähnung verdienen. Dagegen wünsche ich in den Bericht alles dasjenige aufgenommen zu sehen, was sich auf das innere Leben der Zentralvereine in dem abgelaufenen Jahre bezieht. Hierzu gehören vor Allem der Etat des Vereins nebst einer speziellen Uebersicht der wirklichen Einnahmen und Ausgaben bei den einzelnen Zweigen seiner Thätigkeit; ferner eine genaue Statistik des Vereins, aus welcher die Zahl der Zweigvereine und ihrer Mitglieder, die von letzteren zur eigenen Unterhaltung und zur Unterstützung des Zentralvereins aufgebrachten Beiträge rc. ersichtlich sind. Den Nachweisen über Einnahme und Ausgabe sind spezielle Uebersichten der abgehaltenen Schauen und Ausstellungen, sowie der bei denselben zur Vertheilung gelangten Preise beizufügen, auch ist in den Bericht ein Nachweis der in dem Vereinsbezirk bestehenden

...und ihrer Erfolge aufzunehmen. Sonstige Maßnahmen des Vereins in Angelegenheiten von allgemeinem Interesse sind ebenfalls in dem Jahresbericht mitzutheilen. Indem ich mich der Hoffnung hingebe, daß der Vorstand es sich angelegen sein lassen wird, in dem zu erwartenden Jahresbericht nach Maßgabe der vorstehenden Andeutungen ein möglichst klares und vollständiges Bild des inneren Vereinslebens zu geben, ersuche ich schließlich, das Format des Berichtes noch genauer als bisher demjenigen der landwirthschaftlichen Jahrbücher anzupassen.

— Der „Przyjaciel Ludu“ hatte folgendes lateinisches Telegramm an den Papst abgesendet:

Summo Pontifici Leoni XIII. Roma.

Editor et redactores ephemeridis „Przyjaciel Ludu“ Culmae ad Vistulam pro populo polonico apparentis devotissime ad pedes Vestrae Sanctitatis prostrati fidem et obedientiam Sanctissimae Sedi Apostolicae voventes sibi suisque lectoribus benedictionem expetunt.

Vom Kardinal Ledóchowski ist hierauf folgende Antwortdepesche eingegangen:

Sanctissimus dominus pergrato animo excipiens significationes fidei, venerationis, obedientiae editoris redactorum lectorumque ephemeridis Przyjaciel Ludu expetitam benedictionem apostolicam libentissime eis largiri dignatus est. Cardinalis Ledóchowski. (Der heilige Vater hat die Kundgebungen der Treue, der Verehrung des Gehorsams seitens des Verlegers, der Redakteure und Leser des „Przyjaciel Ludu“ dankbar aufgenommen und sich herabgelassen, ihnen den erbetenen apostolischen Segen reichlich zu spenden.)

— Morgen, Dienstag, beginnt der Charakterdarsteller Herr Heinrich Grans im Interims-Theater ein auf drei Abende berechnetes Gastspiel. Der Künstler gedenkt am Dienstag in seinem eigenen Schauspiel „Dicht am Abgrund“ und in Holtei's Genrebild „Die Wiener in Paris“ aufzutreten; am Donnerstag soll „Das bemooste Haupt“ und am Sonnabend „Der Königslieutenant“ folgen. Herr Grans hat sich bereits vor anderthalb Jahren beim hiesigen Publikum aufs vortheilhafteste eingeführt; seine damaligen Leistungen ernsten und heiteren Genre's fanden so lebhaften Beifall, daß man seinem abermaligen Gastspiel jedenfalls mit Interesse entgegensehen darf.

r. **Die städtische Realschule** erfordert nach Festsetzung des Etats pro 1878/79 nur einen Zuschuß aus der Kämmereikasse von 59 922 M., während dieser Zuschuß nach dem Etat pro 1877/78 66,472 M. betrug. Dieses günstige Resultat ist dem Umstande zuzuschreiben, daß in Folge der Zunahme der Schülerzahl das Schulgeld pro 1878/79 eine Mehreinnahme von 6000 M. gegen 1877/78 ergiebt. Die Schülerzahl ist gegenwärtig auf 442 gestiegen und somit die bei Gründung der Anstalt angenommene Normalzahl von 450 Schülern nahezu erreicht. Der Posten von 300 Mk. für Mehrstunden und Stellvertretungen hat bisher schon immer bestanden und für das neue Etatsjahr keine Vermehrung erfahren; bei der siebenten ordentlichen Lehrstelle, welche mit 2100 Mark inclus. 150 Mark persönliche Zulage dotirt war, ist diese Summe ebenfalls ohne Vermehrung aus dem vorjährigen Etat in den neuen hinübergenommen worden; diese persönliche Zulage von 150 Mark ist nicht nothwendig, sondern kommt nur eventuell (je nach Qualifikation und Anziennitätsverhältniß des Bewerbers) zur Verwendung.

— **Standesamt der Stadt Posen.** In der Woche vom 10. bis 16. März d. J. sind zu den Standes-Registern angemeldet worden:

1) 50 Geburten (1 weniger als in vorhergehender Woche), und zwar 20 männliche und 30 weibliche, darunter 9 uneheliche.

2) 31 Sterbefälle (also 10 weniger als in voriger Woche) Die Zahl der Geburten überragt daher die der Sterbefälle um 19. Von den Gestorbenen waren 13 männlich, 18 weiblich und befanden sich darunter 7 Kinder unter 1 Jahre.

3) 3 Eheschließungen. Von diesen waren: 2 rein evangelisch, d. h. beide Theile evangelisch, 1 rein katholisch. 10 der Geborenen stammen aus evangelischen, 33 aus katholischen, 3 aus mosaischen, 4 aus gemischten Ehen. Von den 31 Gestorbenen waren 14 evangelisch, 14 katholisch, 3 mosaisch.

Bromberg, 17. März. [Begräbniß des Bürgermeisters von Buchholz.] Gestern Nachmittag nach 3 Uhr wurde unter einem überaus großen, aus allen Gesellschaftsklassen der Bürgerschaft zusammengesetzten Trauergefolge die irdische Hülle unseres verstorbenen Bürgermeisters zur letzten Ruhestätte auf den evangelischen Friedhof geleitet. Nach Einsegnung der Leiche im Trauerhause wurde der mit Blumen, Kränzen und Palmenblättern reich geschmückte Sarg auf den Leichenwagen gehoben, und der Trauerkondukt setzte sich unter dem Geläute der Glocken in Bewegung. Dem Zuge vorauf und unmittelbar vor dem mit vier Pferden bespannten Leichenwagen marschirten in militärischer Ordnung die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr in Uniform. Dem Sarge folgten, geleitet vom Pfarrer Serno und Pastor Kanitz, die nächsten Verwandten des Verstorbenen, denen sich die Mitglieder des Magistrats-Kollegiums, die Stadtverordneten, die Direktoren und Lehrer der hiesigen Schulen, die Beamten des Magistrats und das übrige Trauergefolge anschloß, in welchem die Generalität und das Offizierscorps der hiesigen Garnison, die höhern Beamten der Regierung, des Appellations- und des Kreisgerichts, ferner Mitglieder der Direktion der Ostbahn 2c. 2c. vertreten waren. Vor dem Friedhofe angelangt, wurde der Sarg aufgehoben und durch den Hauptgang dem Rondel zugetragen, während der Männerchor des hiesigen Gesangvereins, welcher sich mit seinem Dirigenten Grahn dort aufgestellt hatte, das Lied: Harre meine Seele“ intonirte. Als der Gesang verklungen, hielt Pastor Kanitz in kraftvollen und trostreichen Worten die Trauerrede über Psalm 103, Vers 13: „Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.“ Nach dem Schlußwort wurde von dem Sängerchor das Lied: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ vorgetragen. Hierauf wurde der Sarg zur Grabesgruft gebracht, wo Pfarrer Serno das Gebet sprach und der Sängerchor mit dem Gesange: „Aufersteh'n, ja aufersteh'n, wirst Du mein Geist“ die Trauerfeier schloß. (B. Z.)

—r. **Wollstein**, 17. März. [Abschiedsessen.] Gestern Abend gaben die Kollegen und Freunde des zum 1. April c. von hier als Rechtsanwalt nach Schroda versetzten bisherigen Kreisrichter Priewe im Konditor Zeidler'schen Saale ein Abschiedsessen.

z **Tirschtiegel**, 17. März. [Jubelfest der Schneiderinnung.] Am Mittwoch feierte die hiesige, aus 34 Mitgliedern bestehende Schneiderinnung das Fest ihres 150jährigen Bestehens. Zu diesem Zwecke versammelten sich die Mitglieder derselben mit ihren Frauen und Töchtern bei dem jetzigen Altmeister Karl Schwarz, wo man sich nach einem gemeinsamen Abendessen bis spät in die Nacht durch Tanz amüsirte. Zur Erinnerung an die seit dem Bestehen der Innung verflossenen Jahre ward das Festlokal durch 150 Lichte erleuchtet. Der erste in den vorhandenen Büchern aufgeführte Altmeister, welcher 1728 die Innung gründete, hieß Dumcke. Zweck derselben ist nach den Statuten Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen des Gewerbes, Ausbildung und Beaufsichtigung der Gesellen und Unterstützung der Wittwen und Waisen verstorbener Mitglieder. In früheren Jahren mußte Jeder, welcher Mitglied der Innung werden wollte, 75 Mark zahlen. Seit Einführung der Gewerbefreiheit, wo Jeder das Handwerk betreiben kann, wenn er auch nicht Mitglied der Innung ist, nimmt dieselbe neue Mitglieder für ein Fünftel des früher gezahlten Betrages auf. Da Gesellen- und Meisterprüfungen in neuerer Zeit nur selten vorkommen und die jährlichen Beiträge der Mitglieder nicht bedeutend sind, so haben sich die Einnahmen der Innungskasse in letzter Zeit sehr verringert, so daß demgemäß auch ihre Leistungen nicht groß sein können.

€ **Schönlanke**, 15. März. [Kontroll-Versammlung. Subhastationen Landwirthschaftlicher Verein. Schulvorstandssitzung] Die Frühjahrs-Kontrollen finden vom 1. bis 4. April statt. — Im diesseitigen Kreise finden in nächster Zeit folgende Subhastationstermine statt: am 14. Mai 1878 für das dem Gutsbesitzer Leonhard Winiecki gehörige Grundstück Briesen Nr. 2 von 83 Hekt. 47 Ar 30 Quadratm. Größe und 327,15 Thlr. Reinertrag vor der Gerichts-Kommission in Czarnikau, am 2. Mai für das dem Posthalter Johann Kuhn gehörige Grundstück Czarnikau Nr. 8 von 18 Hekt. 29 Ar 20 Quadratm. Größe und 127,17 Thlr. Reinertrag, am 6. Mai für das dem Eigenthümer Stephan Gruse gehörige zu Sarben Abbau belegene Grundstück Nr. 26 von 34 Hekt. 57 Ar 10 Quadratm. Größe und 71 Thlr. Reinertrag ebenfalls vor der gedachten Gerichts-Kommission, am 17. Mai für das dem Kolonisten Johann August Köpp gehörige in Sophienberg belegene Grundstück Nr. 29 von 4 Hekt. 42 Ar 20 Quadratm. Größe und 18,27 Thlr. Reinertrag vor dem hiesigen Gericht, am 1. Mai c. für das dem Eigenthümer Wilhelm Berndt gehörige, in Selchowhammer belegene Grundstück Nr. 48 von 2 Hekt. 50 Ar 90 Quadratmeter Größe mit 1,13 Thlr. Reinertrag vor der Gerichts-Kommission Filehne. — Der landwirthschaftliche Verein des Kreises Czarnikau hielt heute Nachmittag im Saale des Hoteliers Szukalski zu Czarnikau eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung standen: 1. Geschäftliches. 2. Die Bewaldung der Sandschollen, Referent E Priem zu Behler-Glashütte. 3. Die neuesten Forschungen und Resultate auf dem Gebiete der Futterungslehre, Referent der frühere Gutsbesitzer E. Wenig von hier. — In der am 12. d. Mts. abgehaltenen evangelischen Schulvorstandssitzung wurde der kürzlich von dem Seminar Bromberg entlassene Schulamts-Kandidat Baumgart aus Dorf Schönlanke zum 6. Lehrer an der hiesigen evangelischen Elementarschule gewählt, der bisherige 6. Lehrer Schwarz, für die 5. Klasse und der zeitige 5. Lehrer Sola für die 4. Klasse bestimmt. Der Beschluß ist der Regierung zur Bestätigung vorgelegt worden.

✉ **Schneidemühl**, 17. März. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der gestern stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten theilte der Vorsitzende Dr. Davidsohn der Versammlung die auf dem letzten in Kolmar abgehaltenen Kreistage gefaßten Beschlüsse mit. Von denselben heben wir folgende hervor: Der Kreiskommunaletat für das Jahr 1878 bis 1879 beträgt in Einnahme 62481 M. und in Ausgabe 65636 M. Die Differenz von 3055 M. wird durch den vorhandenen Kassenbestand gedeckt. Eine Erhöhung der direkten Beiträge für das Jahr 1878/79, welche im verflossenen Jahre pro Mark Klassen- resp. Einkommensteuer für die Stadtbewohner 81 und für die Landbewohner 85 Pf. betrugen, ist nicht zu befürchten, es ist vielmehr möglich, daß eine Ermäßigung von 2—3 Pf. pro Mark eintritt. Der Kreisfond ist 11400 M. groß. Die Provinzialbeiträge belaufen sich für das Jahr 1878 bis 1879 auf 22000 M. Im vorigen Jahre hatte der Kreis nur 9000 M. zu zahlen. Der Antrag des Magistrats und der Gewerbetreibenden der Stadt Samotschin und der Bewohner der Umgegend auf Bewilligung der Kosten für den Bau einer Chaussee von Samotschin über Smogulетz nach Erin wurde abgelehnt, doch wurde Landrath v. Colmar ersucht, mit den Ständen der Kreise Wongrowitz und Schubin in Verbindung zu treten, um eine Chausseelinie von Samotschin über Chodna nach Erin herbeizuführen. Für die Herstellung des Weges, welcher die Margonin-Kolmar'er Chaussee mit dem künftigen Bahnhofe in Kolmar verbindet, wurden 5000 M., außerdem für andere Wegebauten auf die Jahre 1878 bis 1880 zusammen 6000 M. und der Bezirks-Hebamme Münchow zu Ostrowke aus Anlaß ihres 50jährigen Jubiläums 100 M. bewilligt.

Ein Richterjubiläum.

Posen, 18. März.

Im Anschluß an unsere gestrige Mittheilung über das Jubiläum des Direktors des hiesigen königlichen Kreisgerichts, Geheimen Justiz-Rath Cleinow, erstatten wir über den Verlauf des heutigen Festtages nachstehenden Bericht:

Schon ganz früh wurde der Jubilar durch eine Morgenmusik erfreut. Mehr als 20 Unterbeamte des Kreisgerichts unter Führung des Botenmeisters Glominski brachten ein Ständchen, dessen reichhaltiges Programm, auf einem geschmackvoll dekorirten Pergament-Bogen verzeichnet, überreicht wurde. Im weiteren Verlauf des Morgens empfing der Jubilar, um welchen sich Verwandte und Freunde von Nah und Fern versammelt hatten, eine große Anzahl von brieflichen und telegraphischen Gratulationen, darunter namentlich einen telegraphischen Glückwunsch des ersten Präsidenten des Appellationsgerichts, Herrn v. Kunowski, der sich augenblicklich in Amtsgeschäften in Berlin aufhält. In besonderen Adressen sprachen ihre Glückwünsche aus: die königliche Provinzial-Steuer-Direktion, die Direktion des neuen landschaftlichen Kredit-Vereins der Provinz Posen, der Magistrat und die Stadtverordneten, sowie das königliche Kreisgericht zu Schrimm. Von 10 Uhr an bis gegen 2 Uhr folgten nun in ununterbrochener Reihenfolge die persönlichen Gratulationen. Zunächst erschien eine Deputation des Landwehrvereins, dessen Ehrenmitglied der Jubilar ist, ihr folgte der Direktor der hiesigen Reichsbank-Hauptstelle, Herr Brochowski, durch welchen dem Jubilar, der, wie wir bereits neulich mitgetheilt, als Staats-Kommissarius bei der hiesigen Bank fungirt, ein Beglückwünschungsschreiben des kaiserlichen Reichsbank-Direktorii zu Berlin überreicht wurde. Sodann erschien um ½11 Uhr der Geheime Ober-Justizrath, Appellationsgerichts-Vize-Präsident Lohmann, in Begleitung der Geheimen Justizräthe Jeisek und Frentzel, zweier ehrwürdiger Mitglieder des hiesigen Appellationsgerichts. Präsident Lohmann überreichte zunächst im Namen des Kaisers dem Jubilar den Kronenorden II. Klasse und überbrachte ihm zugleich die Glückwünsche des Herrn Justizministers. Dann sprach er die Theilnahme des Appellationsgerichts für den Gefeierten in warmen und beredten Worten aus und wies darauf hin, daß gerade die erschienenen Deputirten des Gerichtshofes den Werth und Inhalt eines Festes, wie das heutige, besonders zu würdigen vermöchten, da sie, Beide selbst bereits Jubilare, die Bedeutung des schweren Richteramtes als eine Stütze, einen Tröster im Kampfe des Lebens, erprobt hätten. Die Ansprache rührte den Jubilar ersichtlich und machte auf alle Anwesenden einen erhebenden Eindruck.

Um 11 Uhr erschienen, von dem Abtheilungs-Dirigenten Kreisgerichtsrath Büttner geführt, die sämmtlichen Mitglieder, die Staats- und Rechts-Anwälte, sowie die Referendarien des Kreisgerichts. Herr Büttner überreichte einen silbernen Tafelaufsatz, welcher in einer mit einer Statue der Themis gekrönten Säule ausläuft, als ein Andenken, welches Richter, Staats- und Rechtsanwälte ihrem verehrten Chef gewidmet haben. Es folgte nunmehr eine Deputation der etatsmäßigen Bureau-, Kassen- und Rechnungs-Beamten des Gerichts, geführt von Herrn Kanzleirath Metze. Dieselbe überreichte eine Adresse nachstehenden Inhalts:

„Euer Hochwohlgeboren feiern heute den Tag Ihres 50jährigen Wirkens und Schaffens in Ihrem hohen Amte. Wenn Alle, die in amtlicher oder freundschaftlicher Beziehung zu Ihnen stehen, sich heute gedrängt fühlen, Ihnen Glückwünsche darzubringen, so können wir, angeregt durch das Gefühl der Dankbarkeit gegen einen stets wohlwollenden und gerechten Vorgesetzten nicht zurückbleiben, Ihnen unsere Verehrung zu bezeugen und unsere Freude über die Veranlassung auszudrücken. Möge es dem Allerhöchsten gefallen, Sie noch jedes Lebensglückes theilhaftig zu machen, welches Ihrem Herzen und Ihrem hohen Verdienste gebührt.“

Die Adresse lag in einer kolossalen Mappe aus rothbraunem Saffian mit Bronzeecken; auf der vorderen Seite befindet sich unter einer Spiegelscheibe eine Widmung, deren künstlerische Ausführung allgemeinen Beifall fand. Sie zeigt unter der Schrift im Fond die Raphaelische Justitia, umgeben von reichen Arabesken, unter dem Namen des Jubilars dessen Wappen und zu den Seiten, am unteren Rande, das bisherige Kreisgerichtsgebäude und den neuen Justizpalast. Die reichverzierte Schrift ist erhöht und in Gold und Silber, resp. in Farben ausgeführt.

Nachdem sodann verschiedene einzelne Privatpersonen ihre Glückwünsche dargebracht, erschienen Herr Regierungsrath Foerster, als Chef der hiesigen Eisenbahnkommission, ferner eine Deputation der Post- und Telegraphenbeamten, geführt von dem Ober-Postdirektor Herrn Schiffmann.

Sodann brachte Sr. Exzellenz, der kommandirende General des V. Armee-Corps, Herr von Kirchbach, in herzlichen Worten seine Glückwünsche dar. Noch während seiner Anwesenheit erschienen als Deputation der alten Schüler des Jubilars, d. h. derjenigen Herren, welche während der 25jährigen Wirksamkeit beim hiesigen Gericht ihre Stationen als Referendare hier absolvirt hatten, nunmehr aber sämmtlich in Amt und Würden sich befinden, die Herren Kreisgerichtsrath Hoffmann, Staatsanwalt Müller und Rechtsanwalt Mehring von hier. Herr Hoffmann gab den Gesinnungen Ausdruck, von denen die Deputation und ihre Kommittenten in dankbarer Verehrung für ihren alten Vorgesetzten und Lehrer erfüllt sind. Herr Müller überreichte als ihr Angebinde eine werthvolle goldene Dose und Herr Mehring in einer rothen Saffian-Mappe folgende kurze Adresse:

„Hochgeehrter Herr Geheimer Justizrath! Zu Ihrem heutigen Ehrentage nahen sich Ihnen mit den aufrichtigsten Glückwünschen Ihre dankbaren ehemaligen Schüler.“

Unterzeichnet sind 49 Namen, sämmtlich von bestem Klange in Stadt und Provinz. Von auswärtigen, hier früher thätig gewesenen Herren nennen wir unter Anderen die Herren Tribunalsrath von Schroetter in Königsberg, Appellationsgerichtsrath Ryll in Marienwerder und Rechtsanwalt v. Trzaska in Pleschen, sowie den Landrathsamts-Verweser Müller in Schroda und den Kreisrichter Pilet in Samter, von den hiesigen: die Kreisgerichtsräthe Keyl und Gregor, Kreisrichter v. Jarochowski, die Rechtsanwälte v. Jazdzewski und Naschinski, den Bürgermeister Herse, den Intendantur-Assessor Knispel, sowie den Landrath v. Tempelhoff.

Auch diese Adresse ist kunstreich und geschmackvoll ausgeführt und stammt ebenso, wie die der Gerichtsbeamten, aus dem Atelier des Herrn Wilhelm Kornfeld hierselbst.

In rascher Folge erschienen demnächst noch der Präsident des Konsistorii, Herr v. d. Groeben, als Vertreter der Kaufmannschaft die Herren F. Goldenring und Louis D. Jaffé, der Präsident der Handelskammer, Geheimer Kommerzienrath Bernh. Jaffe, der in Dienstgeschäften hier anwesende Geheimer Ober-Justiz-Rath Starke aus Berlin, Se. Exzellenz der Ober-Präsident, Wirkl. Geh Rath Günther, der Stadt-Kommandant General-Lieutenant v. Busse Exzellenz, Seitens der königl. Regierung die Herren Präsident Wegner und Ober-Regierungsrath Freiherr v. Massenbach, sowie endlich der Polizeipräsident Herr Staudy.

Das Festdiner zu Ehren des Jubilars fand unter Betheiligung von etwa 130 Personen im Stern'schen Saale von 3 Uhr Nachmittags ab statt. Die Mehrheit der Festgenossen gehörte dem Beamtenstande an, von dem alle Kategorien, der Justiz, der Verwaltung 2c. sowie die städtischen Kollegien vertreten waren. Außerdem sah man eine Anzahl von Offizieren und Militär-Beamten, sowie viele Mitglieder des Kaufmannsstandes unter den Festgenossen. Der Jubilar, in den Saal geführt durch Kreisgerichtsrath Büttner und Justizrath Szumann, nahm in der Mitte des Ehrentisches zwischen dem kommandirenden General v. Kirchbach und dem Ober-Präsidenten Günther Platz; ihm gegenüber saß der Appellations-Gerichts-Vize-Präsident, Geh. Ober-Justizrath Lohmann. Die Tafelmusik wurde von der Appold'schen Streichmusikkapelle gestellt. Den ersten Toast brachte der kommandirende General v. Kirchbach mit etwa folgenden Worten aus: „Mir ist die Auszeichnung zu Theil geworden, an dem Feste zu Ehren des Jubilars die Reihe der Toaste zu eröffnen. Sie Alle sind gewiß der Ansicht und fühlen das Bedürfniß, daß heute der erste Toast nur unserem theuren Kaiser gelten dürfe, und zwar um so mehr, als der von demselben an dem Jubilar geübte Gnadenakt dem Feste erst die würdige Weihe verliehen hat. Erheben Sie die Gläser! Gott erhalte unsern Kaiser in der Kraft und Gesundheit, in welcher wir ihn kennen. Gott segne unseren Kaiser! Unser Kaiser lebe hoch!“ Unter den Fanfaren der Musikkapelle stimmte die Versammlung drei Mal begeistert in diesen Toast ein. — Appellationsgerichts-Vizepräsident, Geh. Justizrath Lohmann, brachte alsdann auf den Jubilar etwa folgenden Toast aus: Die Festgenossen feiern den heutigen Tag, durchdrungen von dessen tiefer Bedeutung, durchdrungen von dem Mitgefühl für die Erinnerungen, die sich an eine so lange amtliche Thätigkeit knüpfen. Die Bilder der Amtsgenossen, mit denen der Jubilar zusammen gewirkt habe, steigen in ihm auf, und mit Wehmuth gedenke er aller derjenigen Kollegen, welche vor ihm ins Grab gesunken; aber auch mit Dank erfüllt werde er dafür, daß er zu den Wenigen gehöre, welche begnadet worden seien, so lange ein Amt zu führen. Es steigen auf die Erinnerungen aus der Wirksamkeit des Richters, welcher berufen sei, das verübte Unrecht durch Strafe zu sühnen, im Streite zwischen Mein und Dein das Recht zu finden, für das Wohl der Verwaisten zu sorgen. Das Streben des Jubilars habe Anerkennung gefunden, seitdem er vor 44 Jahren aus Schlesien in die Provinz Posen übergesiedelt; nach und nach sei er hier zu immer einflußreicheren Stellungen gestiegen, und seit einem viertel Jahrhundert der Leiter des größten Kreisgerichts der Provinz. Sein Streben habe an Allerhöchster Stelle Anerkennung gefunden, und ihm sei noch heute zu seinem Jubiläum von Seiner Maj. dem Kaiser eine hohe Auszeichnung verliehen worden. In aufrichtiger Theilnahme habe sich die Versammlung um den Jubilar geschaart, um ihm die besten Wünsche darzubringen, welche er (Redner) hiermit in die Worte des Toastes auf den Jubilar kleide.“ Dieser Toast fand begeisterten Anklang unter den Festgenossen.

Der Jubilar sprach hierauf seinen Dank für die Theilnahme, für die Weihegeschenke aus, die ihm von allen Seiten zu Theil geworden. Er erkennt die hohe Bedeutung dieser Festversammlung; denn neben ihm sitze auf der einen Seite der Feldherr-Jubilar, welcher die Söhne der Provinz, auch die des Jubilars zu siegreichem Kampfe geführt, auf der anderen Seite der Oberpräsident, welcher die so schwierige Verwaltung der Provinz leite; es seien sowohl Freunde aus seiner Jugendzeit, wie auch Freunde, die er später gewonnen, unter den Anwesenden, ebenso viele Anverwandte. Nie sei er ein Streber gewesen; er habe nur seinem Amte und seiner Familie gelebt und sein einziges Bestreben sei stets gewesen, sein Amt nach Recht und Billigkeit zu üben. Die vielen Beweise der Anerkennung, die ihm zu Theil geworden, ließen ihn hoffen, daß sein Streben nicht ganz ohne Resultat gewesen; jedenfalls glaube er, stets nach seinen Kräften gehandelt und gewirkt zu haben. Er danke demnach für alle Ehre, welche ihm heute erwiesen werde, und trinke auf das Wohl aller Anwesenden.

Den nächsten Trinkspruch sprach Kreisgerichtsrath Czwalina auf die Gattin des Jubilars, aus. Er wies, von dem Worte: Ehret die Frauen! ausgehend, darauf hin, daß des Menschen Herz in den Momenten der höchsten Freude und des höchsten Schmerzes an den Heerd der heimathlichen Penaten sich flüchte, und der Gatte dort mit der Gattin Schmerz und Freude theile. Auch dem Jubilar habe es in seiner Ehe nicht an den Dornen gefehlt, welche keinem Sterblichen erspart bleiben; aber stets habe es seine Gattin verstanden, die von Sorgen durchfurchte Stirn des Gatten zu glätten. Die Festesstimmung des heutigen Tages werde in dem Jubilar die Erinnerung wachrufen an die Zeit, wo er vor 44 Jahren seine Gattin zum Altar geführt; und auch im jetzigen Augenblicke sei sicher ein Blick nach dem heimathlichen Heerde gerichtet, wo die Gattin seiner gedenke, und der Ehren, die ihm heute zu Theil werden, sich freue, als seien sie auch ihr erwiesen. Möge dem Jubilar dies hohe eheliche Glück beschieden bleiben, mindestens bis es ihm vergönnt sei, seiner Gattin den goldenen Kranz auf das Haupt zu drücken. Da gewiß Alle Anwesenden diesen Wunsch theilen, so fordere er sie auf, ihr Glas auf die Geh. Justizräthin Cleinow zu leeren. Dieser mit warmen Worten ausgebrachte Toast fand lebhaften Anklang. — Justizrath Tschuschke brachte hierauf den folgenden Toast auf die anwesenden drei Söhne des Jubilare aus, indem er auf die Tüchtigkeit und Tapferkeit derselben, die durch Verleihung des eisernen Kreuzes und anderer Orden anerkannt worden sei, hinwies. Ein Vater, der sich

hinwegsetzen. — Im Namen der Söhne antwortete der älteste derselben, Major Cleinow, indem er seinen Dank für die an den Tag gelegte wohlwollende Gesinnung der Festgenossen auch gegen die Familie des Jubilars aussprach. — Den letzten Toast brachte Posthalter Gerlach im Namen der posener Bürgerschaft auf den Jubilar aus, indem er auf die von demselben in Prozeßsachen stets geübte Gerechtigkeit hinwies und dabei unter großer Heiterkeit der Versammlung bemerkte, daß durch den Jubilar gewiß ebenso viele Bürger Prozesse gewonnen, wie verloren hätten.

Die schöne Feier, welche 3 Uhr Nachmittags begann, erreichte 7 Uhr Abends ihr Ende. Zu bemerken ist, daß sich um dieselbe ein besonderes Verdienst das Festkomité, bestehend aus den Herren Rechtsanwalt Mehring, Justizrath Szuman, Staatsanwalt Heinemann und Kreisgerichtsrath Büttner, erworben hat. Was den materiellen Theil der Feier, die Speisen und Getränke, betrifft, so fand derselbe allgemeine Anerkennung.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Posen**, 14. März. [Prozeß wegen Kirchendiebstahls.] Bald nach dem Tode des Papstes Pius IX. bemerkte ein Schutzmann der hiesigen Kriminalpolizei in der Nähe der hiesigen katholischen Jesuskapelle einen ihm bekannten, bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraften Menschen, Namens Zienkowski, welcher von jener Kapelle herkam, zwischen dessen Beinen unterhalb des zugeknöpften Rockes in sehr verdächtiger Weise eine Wachskerze sichtbar war. Er hielt den Mann an, untersuchte ihn und fand, daß derselbe eine Anzahl Wachskerzen zwischen Beinkleidern und Hemde unter dem Rocke eingesteckt, dabei offenbar aber nicht daran gedacht hatte, daß die Beinkleider unten zerrissen waren, so daß die Kerzen nach dem Gesetze der Schwere sich einen natürlichen Ausweg suchten. Es ergab sich ferner, daß die Kerzen von dem Manne aus der Jesuskapelle gestohlen worden waren, während sie dazu hatten dienen sollen, bei der Gedächtnißfeier für den verstorbenen Papst zu brennen. Auf Grund des § 243 des Strafgesetzbuches, nach welchem der Diebstahl von Gegenständen, welche dem Gottesdienste gewidmet sind, mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft werden kann, wurde heute von der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts Zienkowski mit Rücksicht auf seine mehrfachen Vorbestrafungen zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt.

§ **Posen**, 16. März. [Prozeß wegen Hausfriedensbruchs.] Heute standen vor der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts 13 ländliche Arbeiter und Arbeiterinnen (4 Männer, 9 Frauen) unter der Anklage des Hausfriedensbruchs. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde: Der Besitzer des Ritterguts Tarnowo im Kreise Posen, Herr Plescher hatte angeordnet, daß die auf diesem Gute und auf dem dazu gehörigen Vorwerke Karlshof beschäftigten Dienstleute das ihnen zustehende Deputat von Getreide nicht mehr, wie bisher, in Tarnowo, sondern in Karlshof abholen sollten. Trotzdem kamen am 15. Dezember v. J. die Angeklagten in das befriedete Dominialgehöft von Tarnowo, forderten ihr Deputat, welches sie angeblich von Johanni v. J. ab zu bekommen hätten, und entfernten sich auch nicht, trotzdem sowohl Rittergutsbesitzer Plescher, wie dessen Wirthschafts-Inspektor Nawacki, sie mehrmals aufforderten, sich zu entfernen. — Bei der heutigen Verhandlung gestanden die Angeklagten den Thatbestand zu, außer zwei Arbeitern, von denen der eine nicht zugegen gewesen, der andere beim Aufladen des Deputat-Getreides beschäftigt gewesen war. Demnach wurden 11 der Angeklagten auf Grund des § 123 des Strafgesetzbuches gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes wegen gemeinschaftlich verübten Hausfriedensbruchs zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

— r. **Wollstein**, 17. März. [Unterschlagung von Mündelgeldern.] Am vergangenen Donnerstag stand der Eigenthümer Pr. K. aus Kiebel vor der Kriminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts, angeklagt in seiner Eigenschaft als Vormund, Gelder seiner Mündel zu seinem eigenen Nutzen verwendet zu haben. Er wurde vom Gerichtshofe zu 4 Monaten Gefängniß und 50 M. Geldstrafe event. noch 14 Tage Gefängniß verurtheilt. Es ist dies im hiesigen Kreise die erste derartige Verurtheilung seit der Einführung der neuen Vormundschaftsordnung.

* Die Anreizung eines Soldaten, dem Befehle des Oberen nicht Gehorsam zu leisten, wird nach § 112 des Strafgesetzbuchs mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft. In Beziehung auf diese Bestimmung hat das Obertribunal in einem Erkenntniß vom 19 Febr. d. J. entschieden, daß diese Strafbestimmung dann keine Anwendung findet, wenn die Aufforderung oder Anreizung derart war, daß sie den vom Thäter gewünschten Erfolg auf den Soldaten gar nicht ausüben konnte. Einem Ulanen war bei den Uebungen von dem Sergeanten befohlen worden, den Turnplatz mehrere Male zu umlaufen. Während der Ulan diesen Befehl ausführte, rief ihm ein Zuschauer zu: „Geh Schritt". Auf den Ulan, der taub (er wurde deshalb auch bald darauf vom Militär entlassen) und der deutschen Sprache völlig unkundig war, übte dieser von ihm gar nicht gehörte Zuruf natürlich nicht den geringsten Eindruck aus. Nichtsdestoweniger wurde jener Zuschauer wegen Anreizung eines Soldaten zum Ungehorsam angeklagt und vom Appellationsgericht zu Ratibor verurtheilt. Das Obertribunal vernichtete jedoch das vorinstanzliche Urtheil und verwies die Sache an das Appellationsgericht zu Breslau zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung, besonders um auf den vom Angeklagten gestellten Beweisantrag, daß der Soldat taub und der Sprache völlig unkundig war, näher einzugehen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** Nach den im Generalsekretariat des landw. Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen eingegangenen Erdruschtabellen schätzt man in diesem Regierungsbezirk:

Von	A. Den Ernte-Ertrag des Jahres 1877			B. Die Durchschnitts-Ernte	
	a) an Körnern pr. Hektar Scheffel.	b) an Stroh pr. Hektar Kilogr.	c) Jahresgewicht d. Körner Kilogr.	a) an Körnern pr. Hektar Scheffel.	b) an Stroh pr. Hektar Kilogr.
Weizen . . .	42,36	3652	39,02	37,55	3393
Roggen . . .	34,32	4011	37,53	31,05	3603
Gerste	30,94	1424	33,02	35 66	1883
Hafer	40,61	1974	22,72	41,33	2123
Erbsen . . .	17,83	1550	41,16	24,04	2260
Buchweizen . .	20,96	1550	27,14	22,88	1663
Raps od. Rübs.	26,22	1960	33,70	31,92	2200
Lupinen . . .	21,35	1894	40,03	23,90	2175

** **Der Reichskanzler** erläßt folgende Bekanntmachung: Auf Grund des § 6 des Bankgesetzes vom 14. März 1875 (Reichs-Ges.-Bl. S. 177) hat der Bundesrath den Aufruf und die Einziehung der von der vormaligen Preußischen Bank unter dem 1. Mai 1874 ausgegebenen Einhundertmarknoten mit folgenden Maßgaben angeordnet: 1) Der Aufruf ist im laufenden Vierteljahr einmal in den nach § 30 des Reichsbankstatuts bestimmten Blättern bekannt zu machen. 2) Die aufgerufenen Noten können bis zum 1 April 1878 nicht blos bei der Reichsbank-Hauptkasse zu Berlin, sondern, wie bisher, auch bei den Zweiganstalten der Reichsbank gegen Baargeld umgetauscht werden. 3) Nach dem 1. April 1878 erfolgt die Einlösung der aufgerufenen Noten nur noch bei der Reichsbank-Hauptkasse zu Berlin.

** **Dirschau**, 13. März. [Zuckerfabrik.] Zu der gestern abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der hierselbst zu er-
Nachdem der Vorsitzende, Komm.-Rath Pleuß, mitgetheilt, daß das benöthigte Kapital von 450,000 M. durch Aktienzeichnung gedeckt ist und von den Aktienzeichnern bereits 302 Morgen zur Verfügung gestellt sind, erfolgte die Feststellung des vom konstituirenden Komite ausgearbeiteten Statuten-Entwurfs und die notarielle Beurkundung der Konstituirung der Gesellschaft.

** **Die Anmeldefrist** für die auf der Provinzial-Zucht- und Mastvieh-Ausstellung in Danzig auszustellenden Thiere ist bis zum 1. April verlängert worden. Die bis jetzt eingegangenen Anmeldungen lassen, nach den „W. landw. Mitth." schon den Schluß auf einen außerordentlich glänzenden Ausfall der Ausstellung zu. Auch die Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe dürfte einen in der That internationalen Charakter annehmen.

** **Der Kartoffelexport** nach England ist seit Beginn dieses Monats einigermaßen ins Stocken gekommen, da England von allen Seiten Zufuhren erhält und in den Hauptstapelplätzen Hull und Newcastle so große Vorräthe vorhanden sind, daß die Unterbringung Schwierigkeiten macht. In der letzten Februarwoche importirte London über Hamburg und Bremen ca. 98,700, aus Holland und Belgien ca. 13,200, aus Frankreich ca. 10,370 Sack Kartoffeln. Aehnlich waren die Importe in Hull. Hamburg ist derartig mit Kartoffeln überfüllt, daß ganze Trains von Wagen auf den Außenbahnhöfen stehen und nicht entladen werden können. Die Preise sind an den Versandplätzen um 6 bis 10 M. per Wispel gewichen.

Vermischtes.

* **Der ehemalige Gefangenen-Aufseher** Wandersleben, der bekanntlich in der berliner Stadtvoigtei selbst in Haft genommen worden war, weil er im Verdacht stand, in sträflicher Weise für Mr. Bishop einen Briefverkehr mit der Außenwelt vermittelt zu haben, ist dieser Tage entlassen worden. Er hat dem „Tgbl." versichert, daß er weder Briefe noch sonstige Aufträge für Bishop besorgt habe, und daß auch keine Briefschaften bei ihm gefunden worden seien. — „Es scheint hiernach, bemerkt dazu das „Tgbl", wieder einer jener Mißgriffe vorzuliegen, wie solche in der Affaire Bishop schon mehrere vorgekommen sein sollen."

* **Berlin**, 16. März. Die sieben Personen, welche wegen einer Reihe von Vergehungen gegen die Sittlichkeit im Sinne des Paragraph 175 des Strafgesetzbuches verhaftet worden waren, sind nunmehr, wie berichtet wird, nachdem die zunächst nothwendigen Feststellungen geschehen sind, vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden.

* **Die vom Carl Stangen'schen Reise-Bureau**, Berlin, Markgrafenstraße 43, für dieses Jahr in Aussicht genommenen Frühjahrsreisen nach Italien werden am 4. und 11. April c. von Berlin aus angetreten und führen über München, Verona, Mailand, Genua, Pisa und Rom bis Neapel und von da über Florenz, Bologna, Venedig, Bozen und München zurück nach Berlin.

* **Eine Eskimogesellschaft** ist vor Kurzem im berliner zoologischen Garten eingetroffen. Die Gesellschaft besteht, wie berichtet wird, aus 6 Personen: Vater Otabak (Caspar Miskal, 36 Jahre alt), Frau Otabak (Juliane Margarethe Maaag, 24 Jahre), deren beiden Kindern Anna (2½ Jahre) und Katrine (1½ Jahr), von denen die erstere bald der Liebling des Publikums geworden ist; Hans Kokkik (41 Jahre) und Hendrik Kujanize (28 Jahre). Ihre Heimath ist Jakobshavn in Grönland. Vor dem Orchester ist das „Sommerzelt" aus Stangen und Fellen, auf der Terrasse beim Neptun das „Winterhaus" der Eskimos aus Rasenstücken, welche die ausgestochenen Schneestücke der nordischen Heimath vertreten, errichtet. Ein Lattenverschlag im Hintergrunde beherbergt etwa ein Dutzend Eskimohunde, die bereits Proben ihrer Zugkraft vor einem Schlitten ablegten, den sie anstatt über Schnee freilich nur über den feuchten Sand der Wege am großen Teiche ziehen konnten. Auf letzterem produzirte sich einer der Eskimos in einem „Kajak", jenem langen schmalen, bis auf das Mannloch im Deck völlig geschlossenen Kahne; er umkreiste, mit seinem Ruder bald rechts, bald links hurtig das Wasser theilend, die Insel auf dem Teiche, warf seine Harpune kräftig vor sich her ins Wasser, nach einem fingirten Seehunde zielend, und griff sie dann, schnell hinterherfahrend, wieder auf; das Gestell, von welchem sich die Harpunen-Leine abwickelt, war von ihm auf dem Deck des Kajak befestigt. Laut schreiend und zum Theil ängstlich flatternd, flüchteten sich die Enten, Gänse, Schwäne bald in diese, bald in jene Bucht des Teiches; ein belebtes Bild darbietend. Die übrigen Eskimos machten sich bei der inneren Einrichtung des Winter-Hauses zu schaffen, sie sind theils in Felle, theils in wollene Stoffe gekleidet. Die inneren Wände sind mit Seehundsfellen behängt. Im Innern selbst herrscht eine überaus feuchte und auch durch den Geruch der Seehunds-Häute unangenehme Luft. Gegenüber der Thür steht an der Wand eine breite Bank, welche den Bewohnern zum Schlafen und Sitzen dient. Ueber der Thür ist eine viereckige Oeffnung; Fensterscheiben kennt der Eskimo nicht; als solche dienen Seehundsdärme, welche fast eben so durchsichtig sind, wie Fensterglas. Auf der rechten Seite der Hütte steht eine Bank, auf der die Lampen, Thranlampen höchst eigenartiger Konstruktion stehen. Auf einer solchen Lampe kocht der Eskimo seine Fische und Seehundsbraten. Ueber der Lampe, an der Decke der Hütte, sind kleine Bretter angebracht, an denen der Eskimo seine Strümpfe und nassen Tücher trocknet. Der Rauch geht nicht durch den Schornstein, sondern durch das sogenannte Fenster oder durch die Thür. Schränke, Tische oder sonstige nöthige Möbel, kennt der Eskimo nicht. Seine wenigen Sachen hängen oder liegen in der Hütte zerstreut umher. Die Gesellschaft wird bis Ende März im zoologischen Garten verweilen.

* **Barmen**, 10. März. [Gnadenakt des Kaisers.] Im Jahre 1867, in welchem bekanntlich die Cholera verheerend in unserem Thale hauste, hatte ein armes Dienstmädchen, Mutter eines unehelichen 6 Monat alten Kindes das Unglück, daß in einer Nacht die Eheleute, bei welchen sie ihr Kind untergebracht hatte, von jener mörderischen Krankheit dahingerafft wurden. Vergebens lief sie mehrere Tage in Barmen umher, um ein neues Unterkommen für ihr Kind zu suchen, überall wurde sie abgewiesen, Niemand wollte sich des Kindes annehmen. Da packte die Mutter endlich die Verzweiflung, sie ging hin und ertränkte ihr Kind in den Fluthen der Wupper. Wegen dieses Verbrechens wurde sie vom königlichen Assisenhofe zu Elberfeld seiner Zeit zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Wie die „Elberf. Ztg." aus sicherer Quelle vernimmt, ist derselben, nach guter Führung in der Strafanstalt, der Rest der Strafe von dem Kaiser in Gnaden erlassen worden und befindet sich dieselbe seit mehreren Wochen wieder auf freiem Fuße.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

= Die Verkehrskarte der Provinz Schlesien, nach amtlichen Quellen bearbeitet von C. Lehmann, Post-Sekretair im Kurs-Büreau des General-Post-Amts, ist im Verlage des Berliner Lithographischen-Instituts, Berlin W. Potsdamerstr. 110 neu erschienen. In geschmackvoller Ausstattung enthält dieselbe ein Verzeichniß von sämmtlichen Postorten Schlesiens, mit den wichtigsten Angaben über dieselben, soweit solche nicht durch Zeichen auf der Karte dargestellt sind, und eine übersichtliche, fein dargestellte Karte von Schlesien, einem großen Theil der Provinzen Posen und Brandenburg.

M. in P. Wie ein demokratisches Blatt sich für Ordensverleihungen interessiren und eine ganz besonders feierliche Form für dieselbe verlangen kann, versteht nur ein demokratischer Geist, welcher in dem reaktionären Polenthum einen Bundesgenossen sieht. Wir glauben, daß ein Verwaltungschef wichtigere Dinge zu thun hat, als zeremonielle Höflichkeiten zu üben.

Exin. Die von Ihnen bemängelte Vertheilung der Lehrergehälter ist keine öffentliche, sondern eine persönliche Angelegenheit, und der Geschädigte mag sich mit einer Beschwerde an die zuständige Behörde wenden.

Berlin. Beachten Sie gefälligst den Leitartikel in unserer Sonntagsnummer, und seien Sie uns nicht böse, wenn wir, um nicht den Gegnern zu nützen, einstweilen schweigen, bis Thatsachen vorliegen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 18. März. Das Herrenhaus genehmigte in einmaliger Schlußberathung durch Enblocannahme das Forstdiebstahlsgesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses. — Das Abgeordnetenhaus nahm in erster und zweiter Lesung den Nachtragsetat an und genehmigte in zweiter Lesung nach den Kommissionsanträgen die Vorlagen über den Rechtszustand der Häuser Bentheim-Tecklenburg und Sayn-Berleburg. Anstatt des von Lyskowski und Gen. gestellten Antrags, durch Ermäßigung des Eisenbahn-Transporttarifs die schlesischen Kohlen der Industrie Ostpreußens und Westpreußens zugänglich zu machen, wurde ein Amendement Dirichlet angenommen und die Regierung zur Untersuchung aufgefordert, ob mit Rücksicht auf die Rentabilität der betreffenden Bahnen es möglich sei, der schlesischen Kohle den Markt Ostpreußens und Westpreußens zu erschließen.

Berlin, 18. März. Der „Nationalzeitung" wird in Bestätigung ihrer gestrigen Meldung über die Anzeige des Papstes von seiner Besteigung des päpstlichen Stuhles an den Kaiser Wilhelm aus München gemeldet, die Zustellung des betreffenden Schreibens sei durch die bairische Regierung erfolgt.

Wien, 18. März. Die österreichische Delegation votirte die Indemnität für das zweite Quartal und nahm den vom Kriegsminister verlangten Verpflegungsvorschuß von 657,000 Gulden an.

Paris, 18. März. Bei den gestrigen Kammer-Stichwahlen in Marseille, Alois und Fougeres wurden drei Republikaner gewählt.

(Beilage.)

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Schneidemühl, Erste Abtheilung,

Schneidemühl, den 15. März 1878, Nachmittags 5 Uhr.

Ueber das Vermögen des Schuhwaarenhändlers **David Rosenberg** zu Schneidemühl ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 20. Februar 1878 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Lindinger** hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 29. März 1878, Vormittags 12 Uhr,

vor dem Kommissar Kreisrichter **Dr. Friedlaender,** Zimmer Nr. 14, anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

18. April cr. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

18. April cr. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 17. Mai 1878, Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderungen einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte, Justizrath **Presso** und Rechts-Anwalt **Loewenhardt** hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Submission.

Die an den städtischen Baulichkeiten, den städtischen Straßen und Plätzen wie auf den Gas- und Wasserwerken vom 1. April 1878 bis dahin 1879 etwa benöthigten

Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Maler-, Glaser-, Schmiede- u. Pflaster-Reparaturen-Arbeiten und Lieferungen wie Eisenzeugbedarf

sollen submittende vergeben werden.

Die bezüglichen Kostenanschläge und Bedingungen liegen während der Dienststunden im Baubureau des Rathhauses vom 18. d. Mts. ab zur Einsicht aus.

Reflektirende wollen ihre Offerten ebendaselbst versiegelt mit der Aufschrift:

Submissionsgebot auf die städtischen Maurer- 2c. Reparaturarbeiten und Lieferungen pro 1878/79 bis spätestens

Montag, d. 25. März c. Vormittags 10 Uhr,

abgeben. Nach- und Uebergebote bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 16. März 1878.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Dorfe Junikowo unter Nr. 9 und in dem Dorfe Rudnica unter Nr. 8 belegenen, dem Landwirth **Richard Wagner** zu Junikowo gehörigen Grundstücke, wovon das erstere mit einem Flächeninhalt von 50 Hektaren 75 Aren 70 Quadratmetern der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 375 Mark 90 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 279 Mark, das zweite mit seinem Flächen-Inhalte von 56 Hektaren 25 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 444 Mark 72 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 105 Mark veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag, den 16. Mai 1878, Vormittags um 10 Uhr

im neuen Gerichtsgebäude, Wilhelmsstraße Zimmer Nr. 29 versteigert werden.

Posen, den 9. Februar 1878.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Fabrikbesitzers **Robert Wersche** zu Nakel, in Firma **Robert Wersche u. Comp.**, ist der Kaufmann **Louis Behr** zu Lobsens zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Lobsens, den 25. Februar 1878.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In Obersitzko, Kreis Samter, wird die **sofortige** Niederlassung eines thätigen Arztes, womöglich der polnischen Sprache mächtig, dringend gewünscht.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle Besitzer von Banknoten der **Preußischen Bank** zu **Einhundert Mark** werden hierdurch aufgefordert, diese Noten baldigst bei der Reichsbank-Hauptkasse oder bei einer der Zweiganstalten der Reichsbank in Zahlung zu geben oder gegen Baargeld oder Reichsbanknoten umzutauschen, da die Einlösung der aufgerufenen Noten nach dem 1. April d. J. nur noch hier bei der Reichsbank-Hauptkasse erfolgen wird.

Berlin, d. 16. März 1878.

Reichsbank-Direktorium.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausführung der Maurerarbeiten zur Fertigstellung des definitiven Empfangs-Gebäudes auf Zentralbahnhof Posen soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Termin zur Entgegennahme versiegelter, mit der Aufschrift „Submission auf Maurerarbeit zum definitiven Empfangsgebäude Posen" versehener Offerten ist auf

Montag, den 25. März cr., Vormittags 12 Uhr,

im Bureau der Unterzeichneten, Zimmer Nr. 19, im Eisenbahn-Kommissions-Dienstgebäude, Louisenstr. Nr. 8, hierselbst anberaumt.

Die bezüglichen allgemeinen und speziellen Bedingungen, sowie die Zeichnungen und Massenberechnungen liegen ebendaselbst während der Geschäftsstunden zur Einsicht aus.

Zur Aufstellung der Offerten sind Submissions-Formulare vorgeschrieben, welche gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden können.

Posen, den 11. März 1878.

Die Bau-Abtheilung.

Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreis-Gerichts hierselbst werde ich **Mittwoch, den 20. d.** früh von 9½ Uhr ab, Möbel, Kleidungsstücke, Oelgemälde, 1 Arbeitswagen gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zindler,
Königl. Auktionskommissarius.

Ediktalcitation.

Der Pfandbrief des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen Ser. IX. Nr. 5020 über 100 Thaler = 300 Mk. ist von Frau Isabella Gräfin Tyszkiewicz am 31. Oktober 1874 in einem Briefe unter der Adresse: „Madame la Comtesse Potulicka à Wielkie Jeziory près de Kórnik" mit der Deklaration eines Werthes von 100 Thlr. bei der Kaiserlichen Post-Expedition in Kostrzyn aufgegeben, jedoch mit dem Briefe durch den flüchtigen Postschaffner Rostalski im Eisenbahn-Postbüreau Nr. 14 Stettin-Breslau am 4. November 1874 entwendet worden. Der etwaige Inhaber dieses Pfandbriefes wird aufgefordert, sich spätestens bis zum 28. Februar 1879 bei uns zu melden oder die gänzliche Amortisation des Pfandbriefes zu gewärtigen.

Posen, den 13. März 1878.

Königliche Direktion des neuen landschaftl. Kreditvereins für die Provinz Posen.

Holzverkauf.

In der **Beyme**'schen Forst, **Jastrzębniker** Revier, beim Förster **Betker**, kommen

Dienstag, d. 26. März c., 9 Uhr früh,

ca. 300 starke kieferne Bauhölzer, 24 Rm. kiefern Nutzholz,

Donnerstag, d. 28. März c., 9 Uhr früh,

ca. 500 eichene Nutzenden, bei billiger Taxe, zur Versteigerung.

Bequeme Anfuhr nach „Eichenhorst", Station Märkisch-Posener Bahn.

Bukowiec, d. 17. März 1878.

Die Forstverwaltung.

Verkauf einer Brauerei.

Die in **Unruhstadt,** Kreis Bomst (bei Züllichau) belegene im besten Betriebe befindliche **Bair. Bierbrauerei Unruhstadt Nr. 5,** den Minorennen **Bieß** gehörig, abgeschätzt zu 41,590 M., soll nebst Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Garten und Inventar nebst Vorräthe unter **günstigen** Bedingungen

am Sonnabend, d. 30. März, Nachmittags 3 Uhr zu Unruhstadt an Ort und Stelle

meistbietend unter Vorbehalt der Genehmigung des vormundschaftlichen Gerichts verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen können im Bureau des unterzeichneten Notars in Wollstein eingesehen werden, **sowie bei dem Vormund, Gasthofbesitzer Hermann Tschirner** in **Unruhstadt.** Auch wird Abschrift der Bedingungen auf Verlangen von dem unterzeichneten Notar sofort ertheilt.

Wollstein, (Provinz Posen), den 15. März 1878.

Der Königliche Rechts-Anwalt und Notar:
Hoegg.

Für Ziegeleien und Feuerungsanlagen.

Nur kurze Zeit gebrauchte, **vollständig gut erhaltene**

Kessel-Roste

mit zwei Rostbalken ⅜ Zoll Spielraum (Gewicht 375 Kilo) sind billig zu verkaufen in der Hofbuchdruckerei von **W. Decker & Co.** Posen.

125 fette Hammel

stehen auf der Domaine **Albrechtshof** bei Bythin zum Verkauf. Die Thiere sind Zweizähner, haben ein Gewicht von 90—100 Pfd. und sind bereits seit vier Wochen geschoren.

Vierschaarige Schäl- und Saatpflüge, **Horski Ruchadlo** sowie verschiedene Größen resp. Construktionen von Untergrund-, Schwung-, Hack- und Jätpflügen empfiehlt die Maschinen-Fabrik von

Ad. Vogt & Comp. in Meseritz.

Alleebäume in jeder Gattung. Weidenstecklinge. Korb-, Band- u. Dachweiden ver. **Simionken b. Lostau, Kr. Inowrazlaw.**

Auf dem Vorwerk **Louisenstein** bei Borek sind zwei gebrauchte, aber noch sehr gute offene **Wagen billig** zu verkaufen.

Hôtel-Verkauf.

Ein seit ca. 50 Jahren bestehendes sehr **frequentes** und mit **allem Komfort der Neuzeit ausgestattetes Hotel,** an der Bahn gelegen, ist bei 3—4 Mille Anzahlung, wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erf. Näheres beim Bäckermeister

Fritz Zugehoer, Schmiegel.

Kur- und Wasserheil-Anstalt Thalheim

Bahnstation **Glatz.** — zu **Landeck in Schlesien.** — Post- u. Omnibus-Verbindung.

Beginn der Kaltwasserkuren **am 15. April cr.**

Das mit allem Comfort neu eingerichtete Badehaus enthaltend irischrömische, russische Dampf- und Fichtennadel-Bäder, — vorzüglichste Douche-Apparate, wird **am 1. Mai** eröffnet.

Großes Schwimmbassin — Milchkur — Electrotherapie — Pension.

Anfragen und Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Anstaltsarzt entgegen.

Dr. Pinoff.

Bad Landeck in Schlesien „Villa Thalheim".

Paul Voelkel,
Besitzer der Anstalt.

Feuer- und diebessichere Kassenschränke und Cassetten, Letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen** und **Dezimalwaagen** empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstr. 17.

67 Tausend Abonnenten.

Die gelesenste Zeitung Deutschlands ist das

Berliner Tageblatt

mit seinen Beiblättern: dem **illustr.** Witzblatte der **belletristischen** Wochenschrift

„ULK". „Berliner Sonntagsblatt."

Gänzlich unabhängige freisinnige Zeitung.

Die bisher in Deutschland ungekannt große Verbreitung dieser Zeitung (gegenwärtig besitzt dieselbe mehr als 67 Tausend Abonnenten) spricht wohl auf das Deutlichste für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit ihres Inhalts, und berücksichtigt man zugleich die außerordentliche Billigkeit bei der Fülle des gebotenen Stoffes, so kann das „Berliner Tageblatt" mit vollem Recht als

die reichhaltigste und billigste deutsche Zeitung

empfohlen werden. Die **werthvollen** Beigaben: das illustrirte Witzblatt **„Ulk"**, sowie das belletristische Wochenblatt **„Berliner Sonntagsblatt"**, erfreuen sich einer allseitigen Anerkennung.

Einem großen Kreise von Spezial-Correspondenten an allen Hauptplätzen sowie der ausgedehntesten Benutzung des Telegraphen verdankt das „Berliner Tageblatt" den Vorzug, daß es durch die ihm täglich zugehenden

ausführlichen Spezialtelegramme

allen anderen Zeitungen mit seinen neuesten politischen Nachrichten voraneilt.

Im Feuilleton des „Berliner Tageblatt" beginnt Anfangs April ein neuer **3 bändiger Roman:**

„Die Töchter des Consuls"

von

Balduin Möllhausen.

Wie alle Romane dieses allgemein beliebten Erzählers, glänzt auch der ebengenannte durch eine Fülle farbenprächtiger Schilderungen aus den Tropenländern und wird durch seine spannende, auf den verschiedensten Schauplätzen sich abspielende Handlung die Leser in hohem Grade fesseln. Dem **Theater,** der **Kunst** und **Wissenschaft** wird überdies im Feuilleton besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Der Abonnementspreis für das „Berliner Tageblatt" nebst „Ulk" und „Berliner Sonntagsblatt" beträgt nach wie vor **nur 5 M. 25 Pf.** vierteljährlich für alle drei Blätter zusammen.

Alle Reichspostämter nehmen jederzeit Bestellungen entgegen, und wird im Interesse der Abonnenten gebeten **recht frühzeitig** das Abonnement anzumelden, damit die Zusendung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge.

Die Exped. d. „Berliner Tageblatt."

67 Tausend Abonnenten. — 67 Tausend Abonnenten. — 67 Tausend Abonnenten.

Ein frommes mit flottem Gangwerk gut zugerittenes **Reitpferd,** für schweres Reitergewicht, besonders geeignet für ältere Herren zur Hühnerjagd, denen das Laufen schon schwer fällt, steht zum Verkauf auf dem Dominium **Rzegnowo** bei **Gnesen.**

Paraffinkerzen, Pack à 40 Pf., empfiehlt **R. Adam,** Wronkerstr. 91.

Empfiehlt für Frühjahrs-Pflanzung 10,000 Obstbäume hochst (Alleebäume) als: Aepfel, Birnen, Süß- u. Sauer-Kirschen, Pflaumen, Aprikos, Pfirsiche, Mandel, Mispeln 2c. 10,000 Zwerg-Obstbäume, derselben Gattungen als: Spalier, Pyramide, Cordon 2c. Beerenobst, Spargel-Pflanzen, Rosen, Bäume und Sträucher zu Gartenanlagen. Catalog franko.

Denizot, Baumschulen-Besitzer, in **Gurczyn b. Posen.**

Ich bin Willens, mein hier am Markte belegenes, massives, 2stöckiges

Gasthaus

nebst Zubehör, von welchem die Unter-Etage 750 Mk. Pacht jährlich bringt, aus freier Hand zu verkaufen für 15,000 Mark. Darauf Reflektirende wollen sich direkt an mich wenden. Die Bedingungen sind solide.

Zerków, den 13. März 1878.

G. Methner,
Gasthofsbesitzer.

Die **Gärtnerei Radojewo** bei Posen offerirt zu ermäßigten Preisen **Obstbäume** und verschiedene **Sträucher** zu **Park-Anlagen.**

Ein **Buchbinderhandwerkzeug,** neu, vollständig, nur kurze Zeit gebraucht steht billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. dieser Ztg.

Die **Cegielski**'sche **Maschinen-Fabrik** zu Posen empfiehlt den Herren Torfproduzenten ihre

eiserne irländische Torfpresse

zum Lokomobilen-Betrieb. Diese neue Maschine besitzt bedeutende Leistungsfähigkeit und ist dabei einfach, leicht und wohlfeil.

50,000 Drainröhren,

1½ und 2 Zoll weit, offerirt zu zeitgemäßen Preisen die Ziegelei Racław bei Kosten. Näheres durch Herrn Ziegelei-Inspektor **Górski** in Kosten.

II. große Pferde-Verloosung Inowrazlaw.

Ziehung am 17. April a. c.

Hauptgewinn W. 10,000 Mark. Loose à 3 Mark empfiehlt **A. Molling,** General-Debit **Hannover.**

Obige Loose sind auch zu haben bei Herren **Krug u. Fabricius, S. Landsberg** jun., Berlinerstr. 11, **E. Callier, A. Szenig,** St. Martin 14, **Theod. Jahns,** Friedrichsstr. 30, **Wilh. Mewes, M. Bendix u. H. Elkeles,** Breitestraße 4 in **Posen.** [B. 6139.]

Zur Damenconfection

empfehle ich mein Lager woll. u. seidener Franzen, Knöpfe, Besätze, sowie sämmtliche Kurzwaaren zu den billigsten Preisen

Wilh. Neuländer, Markt 86.

Mein

Strumpfwaaren-Lager

ist durch Anfertigung sämmtlicher Gattungen baumwollener **Strümpfe** auf das Reichhaltigste ausgestattet und empfehle ich hiermit Strümpfe in allen beliebigen Farben und Größen, so wie in verschiedenen Qualitäten zu sehr soliden Preisen.

Posener Jahrmarkt: Bude vis-à-vis **Gebrüder Andersch.**

H. Gerling,
Strumpfwaaren-Fabrikant,
Wallischei Nr. 59.

Frischen Silberlachs, Seezander, Hechte, See-Dorsch, Algierer Blumenkohl, Endivien-Salat empfiehlt

S. Samter jun.,
Wilhelmsplatz.

Pflaumenmus,

Ctr. à 10 M. empfiehlt **R. Adam,** Wronkerstr. 91.

Echt Pilsner Bier

empfehle die Flasche zu 25 Pf. In Originalgebinden ¼ Hektoliter zu 11 Mark, auch gutes **Grätzer** und verschiedene **Lagerbiere** in bester Qualität.

Oskar Mewes,
Breslauerstr. 16.

2—3 oder 4 Zimmer, Küche 3 i Bäckerstr. 13b vom 1. April z. verm.

Familien-Nachrichten.

Martha Heidrich,
Robert Schoewe,
Verlobte:
Landsberg. Berlin.

Hiermit beehren wir uns die Verlobung unſerer Schweſter **Cäcilie** mit Herrn **Sigismund Ohnſtein** aus Poſen ergebenſt anzuzeigen.

Abraham Jaffe u. Frau.
Wreſchen den 18. März 1878.

Als Verlobte empfehlen ſich:
Cäcilie Jaffe
Sigismund Ohnſtein
Wreſchen. Poſen.

Als Verlobte empfehlen ſich:
Clara Topel
Guſtav Kaiſer
Poſen, den 14. März 1878.

Statt beſonderer Anzeige hiermit die Nachricht, daß uns am 16. d. M. ein Junge geboren wurde.

Charzewo.
O. G. Schmidt und Frau.

Heute wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. Iffland, von einem geſunden **Mädchen** glücklich entbunden.

Lopienno, d. 13. März 1878.
F. Wirth.

Am 14. d. M., Nachmittags 5 Uhr, verſchied nach längerem Leiden an der Waſſerſucht mein inniggeliebter Mann, Kaufmann **Theodor Günther,** im Alter von 38 Jahren.

Dies zeige ich, ſtatt beſonderer Meldung, Bekannten und Geſchäftsfreunden tiefbetrübt an.

Rakwitz, den 17. März 1878.
Eleonore Günther nebſt Tochter.



Heute Abend 3½ Uhr verſtarb nach langem ſchweren Leiden mein innig geliebter Gatte, unſer Vater, Bruder und Schwager, der Königliche Förſter

Friedrich Encke,

im Alter von 54 Jahren. Um ſtille Theilnahme bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Louiſenhain, den 17. März 1878.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. März, Nachmittag 3 Uhr, vom Wilda-Thor aus ſtatt.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut

H. Möhring und Frau,
geb. **Karaus.**
Nielengowo, den 14. März 1878.

Sonnabend den 23 März c., Abends 6 Uhr,
in dem vom Magiſtrate gütigſt bewilligten Conferenz-Saale der Mittelſchule

Generalverſammlung der Mitglieder des Königin-Luiſen-Vereins.

Tagesordnung:

1) Bericht des Vorſtandes über die Thätigkeit des Vereines.
2) Vorlegung der Rechnung für das Jahr 1877.
3) Wahl des Rendanten, von 3 Mitgliedern des Vorſtandes und 2 Rechnungs-Reviſoren.

Zum Beſten des

Militair-Frauenvereins.

Dienſtag, d. 26. März 1878:

Abendunterhaltung

im Saale des **Volksgarten-Theaters.**

Programm:

Concert für zwei Violinen, **Bériot.**

Goethe's Fauſt in **25 Bildern** nach **bekannten Meiſtern.** Muſik von **Anton Fürſt Radziwill.**

Anfang 7 Uhr.

Sämmtliche Billets (a 3 Mark) ſind vom **19. d. Mts. Mittags 12 Uhr** ab in der **Hof-, Buch- u. Muſikalienhandlung** von **Bote & Bock** zu haben.

Billets werden nicht reſervirt.

Die Herren Mitglieder des hieſigen Verſchönerungs-Vereins werden ergebenſt eingeladen, zu einer General-Verſammlung am **Freitag, den 29. März d. J.,** 12½ Uhr Nachmittags in dem Sitzungsſaale des Königlichen Ober-Präſidiums gefälligſt ſich einzufinden.

Gegenſtände der Verhandlung ſind:

1. Ertheilung der Decharge zu der Rechnung pro 1. Oktober 1876/77.
2. Erſtattung des Jahresberichts.

Poſen, den 13. März 1878.

Der Vorſtand.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Poſen.